

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25261. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25261. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Kapitalgesellschaft U. Weidlich Nr. 5: 1000000000 (20 mm hoch) 11,5 Wpl. Nachhilfe nach Mittel D. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen 1000000000 (20 mm hoch) 11,5 Wpl. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Dresden: Reichardt. Telefonische Schaltungen werden nicht aufgegeben.

Roms Zusammenarbeit mit Berlin

„Grundpfeiler der italienischen Außenpolitik“

Rom, 28. Dezember.

„Die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland stellt einen Grundpfeiler der italienischen Außenpolitik dar und kann künftig keinen Veränderungen unterworfen werden!“ Mit diesem Satz wendet sich das halbamtliche italienische „Giornale d'Italia“ eingehend gegen alle Versuche, die in den letzten Tagen von einem Teil der europäischen Presse, besonders von der französischen, gemacht worden sind, um mit tendenziösen Kommentaren die Richtung der italienischen Außenpolitik Deutschland gegenüber zu verdächtigen.

Das Blatt wendet sich weiter gegen die Versuche namentlich der französischen Presse aus der bloßen Tatsache der einseitigen Klärung der englisch-italienischen Beziehungen durch eine Neuorientierung der italienischen Außenpolitik, und zwar natürlich im Sinne einer allmählichen Revision der deutsch-italienischen Beziehungen im Hinblick auf eine Wiederherstellung Italiens mit den Westmächten erbsünden. Hiermit, so erklärt das Blatt kategorisch, lege von neuem Willkür und Verwirrung ein, und es sei daher nötig, Klarheit zu schaffen.

Gemeinsame Aufgaben

Die italienische Außenpolitik könne nicht die veränderlichen Jahreszeiten der Außenpolitik anderer Regime. Die italienisch-deutschen Beziehungen seien in einer Zeitspanne, die als Probe- und Prüfungszeit besonders geeignet war, zu ihrer letzten Klärung gelangt. Während des Sanktionskrieges habe Deutschland der Weniger Sanktionsfront seine Beihilfe verweigert. Das sei die freundschaftliche Begegnung für das von Italien beabsichtigte Verhältnis aller deutschen berechtigten Forderungen gewesen. Daher stelle, wie eingangs hervorgehoben, die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland heute einen der Grundpfeiler der italienischen Außenpolitik dar und könne künftig keinen Veränderungen unterworfen werden.

Den Grundcharakter der italienisch-deutschen Zusammenarbeit habe Mussolini mit den Worten „Vertikale Berlin-Rom“ endgültig in der zeitgenössischen Geschichte festgelegt. Nichts also ermächtige zu jenen Deutungen und noch weniger zu jenen angeleglichen Weidungen von jenseits der Alpen über ein mögliches Abweichen der italienischen und freiwillig gewählten Außenpolitik. Wiederum seien jene Versuche auf solchen Wegen, die Hoffnungen auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Rom erwecken wollten, während doch gerade die längsten Ereignisse auch in Bezug auf die wirtschaftlichen Abmachungen für das Donaugebiet gezeigt hätten, daß jene vermeintlichen Trennungspunkte nutzbringende Elemente für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit seien.

Deutschland und die Mittelmeerverständigung

Abschließend betont der Aufsatz, daß Italien und Deutschland eine freie Politik in der Klärung der Beziehungen mit anderen Nationen sehr wohl führen könnten, wenn diese keine Verletzung der Prinzipien und Interessen mit sich bringen, die in jener Vertikale Berlin-Rom ihre feste Form finden. Deutschland, das selbst schon wichtige Abkommen mit England abgeschlossen habe und auch weiterhin die Beziehungen mit England besonders im Auge habe, werde eine neue Mittelmeerverständigung zwischen Italien und England begrüßen.

Sieg der Persönlichkeit

Die Weihnachtstage haben eine glückliche Lösung des chinesischen Bürgerkrieges gebracht, die ebenso selten ist, wie sie überraschend kommt. Ganz plötzlich und allen unerwartet ist der große Marschall und Führer der chinesischen Nationalregierung, Tschiang Kai-schek, der drei Wochen vorher in die Hände des Meutereers Tschangshueiliang gefallen war, im Flugzeug wieder in der Hauptstadt Nanking angekommen. Niemand hat ihn befreit, nicht einmal eine entscheidende Schlacht hat in den Wirren zwischen den Nationaltruppen und den Soldaten des Meutereers stattgefunden. Der Marschall, um dessen Leben ganz China bangte, ist von seinem Gegner bedingungslos freigelassen worden. Freiwillig hat Tschangshueiliang auf sein wertvolles Hauptland verzichtet, freiwillig hat er die Partei verloren gegeben, und als größte Überraschung dieses seltenen aller Bürgerkriege hat er sich freiwillig nunmehr seinerseits in die Hand des Mannes begeben, den er überfallen, dessen Leibwache er blutig niedermegeln ließ und dessen Lebenswert zu vernichten er sich anstrebte. Kein sichtbares Machtmittel stand dem Marschall Tschiang Kai-schek zur Verfügung, um seine eigene Freilassung zu erzwingen, und erst recht hatte er kein Machtmittel, den Rebellen zu zwingen, ihm in einem Flugzeug eine Stunde später nach Nanking zu folgen. Und fast noch merkwürdiger mutet das Schreiben an, das Tschangshueiliang nach seiner Ankunft in Nanking an seinen ehemaligen Gefangenen richtete. Aus ihm spricht tiefe Reue und Bekenntnis und die Bereitschaft, jede Strafe zu erdulden und selbst das Leben im Interesse Chinas hinzugeben.

Wieder einmal scheint es sich zu bewahrheiten, daß der Ferne Osten voller rätselhafter Geheimnisse bleibt, die dem Europäer ungreiflich sind. Genußsucht und wilde Lebenslust einerseits, ein fanatisches Häbertum und ein selbstverleugender Willen andererseits, wie nahe liegen diese Widersprüche oft in der Seele ostasiatischer Menschen beieinander! Niemand hätte diesem Tschangshueiliang eine edle, vaterländische Haltung angetraut, vollends nicht diese Preisgabe all seiner eigentümlichen Zielsetzungen unmittelbar vor einem entscheidenden Schlag, den er im Auftrage Moskkaus und mit Hilfe der reichen Machtmittel des Bolschewismus durchzuführen sich unterfangen hatte. Aber das Leben des jungen Rebellen war ja voller rätselhafter Widersprüche. Ein hoffnungsvoller Nankingbürgerlicher von früherer Jugend an, schien er niemals geeignet zu sein, das Erbe seines Vaters Tschangshueiliang anzutreten, der als Räuber begonnen und als Befehlshaber der Mandschurei einem Eisenbahnattentat zum Opfer fiel, nachdem er seine Hand in ruhelosem Ehrgeiz nach der von ihm zerstörten Kaiserkrone Chinas ausgestreckt hatte. Damals überraschte der junge Tschangshueiliang zum erstenmal China. Er befreite sich mit erstaunlicher Energie von den Fesseln des Vaters, ohne ihm ganz zu entsagen. Aber seine Willenskraft diente nur eigentümlichen Interessen. Jeden Reuebühler in seinem Herrschaftsbereich ließ er durch heimtückischen Mord beiseite schaffen, die Schätze seines Vaters verpraute er im Spiel, und als die Stunde der Gefahr kam, als Japan zum Einmarsch in die Mandschurei rüstete, da wich er mit seiner ganzen, auf Kosten Nankings wohlhabendsten Armee ohne Widerstand in die Provinz Schensi aus, in der er nun Ersatz für die verlorenen mandschurischen Verbände suchte und fand. Auch mit diesem Streich mußte sich die chinesische Zentralregierung abfinden, weil Tschangshueiliang wenigstens versprochen hatte, gegen die von Norden her vordringenden bolschewistischen Verbände zu kämpfen, die sich mit der von Westen heranmarschierenden Sibirier-Armee zu vereinigen trachteten. Und diese Aufgabe war wichtig genug. Schon hatte der Bolschewismus die äußere Mongolei und, mit Hilfe des ausländischen Generals Ma, das weite Turkestan geschluckt. Die Bolschewisierung ganz Chinas aber war seit mehr als einem Jahrzehnt eine der wichtigsten Aufgaben im Plan der roten Revolution. Einmal bereits, um das Jahr 1924 herum, stand Moskau dicht vor diesem Ziel, als es ihm gelungen war, Einfluß auf die chinesische Nationalpartei zu erhalten, und der Sowjetrußland Borodin sich in Nanking als verhängnisvoller Ratgeber der Regierung betätigen durfte. Damals schon war es Tschiang Kai-schek, der als Erster die Gefahren einer Bolschewisierung Chinas erkannte, und dem es gelang, energisch mit dem Einfluß Moskkaus Schluss zu machen.

Aber noch nie hat der Bolschewismus sein Spiel nach dem ersten Heißhunger freiwillig aufgegeben. Auch in Rumänien hat er in den ganzen folgenden Jahren eine starke Armee aufrechterhalten, die überall dort auftauchte, wo die Nationalregierung Schwierigkeiten dritlicher Natur zu bewältigen hatte. Diese rote Armee, die in der Provinz Fujien, südlich von Nanking, entbanden ist, mußte sich schließlich unter dem Druck der erstarrenden chinesischen Zentralgewalt immer weiter nach Westen und schließlich sogar nach dem Norden zurückziehen, um den Anstich an die bolschewistischen Provinzen zu gewinnen. Hierin sollte ihr Tschangshueiliang im Auftrage Tschiang Kai-scheks den Weg weisen und seine

Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Seckl

Am Mittwoch auf dem Berliner Invalidenfriedhof - Militärische Trauerparade

Berlin, 28. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Seckl angeordnet. Es findet am Mittwoch um 13 Uhr auf dem Invalidenfriedhof statt. Die Trauerparade, die ihren Weg vom Trauerhause in der Diercke-Hausen-Straße zum Invalidenfriedhof nimmt, trifft dort um 12,45 Uhr ein. Sie wird vom Kommandeur der 24. Division, Generalmajor Busch, geleitet und besteht aus einem Bataillon des Infanterie-Regimentes 67 mit Musik- und Spilleuten sowie den Fahnen des 1. Garde-Regimentes, einem Bataillon des Infanterie-Regimentes 9, einer Schwadron des Kavallerie-Regimentes 8 und einer Batterie des Artillerie-Regimentes 23, die auch die bespannte Sargkiste für den Sarg des Verstorbenen stellt. Außerdem bilden zwei Kompanien der Wachtruppe Spalier.

Nachruf des Reichskriegsministers

Berlin, 28. Dezember.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Fritsch, veröffentlicht für den verstorbenen Generalobersten v. Seckl folgenden Nachruf:

„In tiefer Trauer steht die Wehrmacht an der Bahre des Generalobersten Hans v. Seckl. Deutschland verliert in ihm einen vorbildlichen Soldaten, einen Wegbereiter völkischer Erneuerung und einen großen Wehrkämpfer. In der dunkelsten Stunde des Vaterlandes übernahm General v. Seckl eine Aufgabe, wie sie einst Schwarzhorn zu lösen hatte. Im Westfrontenkampf gegen das Döhlbatt von Verlaillies und gegen die inneren Feinde Deutschlands schuf er das Reichswehr als Vorkämpfer preußisch-deutscher Soldateneigenen, als eiserne Kammer des Reiches und als Keimzelle des neuen Volkheeres.“

Generaloberst v. Seckl, der von uns ging, lebt in der Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Wir folgen der Hoffnung, die er dem Hunderttausend-Mann-Heer bei der Gründung gab: Wir wollen das Schwert hart, den Schild hart halten.“

Nachruf des Oberbefehlshabers des Heeres

Berlin, 28. Dezember.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, veröffentlicht für den verstorbenen Generaloberst v. Seckl folgenden Nachruf:

„Am 27. Dezember 1906 verstarb in Berlin der Oberst des Infanterie-Regimentes 67, Generaloberst Hans v. Seckl, Ritter des Ordens Pour le mérité mit Eichenlaub. Einer der bedeutendsten Soldaten, die das deutsche Heer sein eigen nennen durfte, ist nach einem von reichen Erfolgen

gekürzten Leben zur großen Krone abberufen worden. Seine überragenden militärischen Leistungen im Kriege hatten einen maßgeblichen Einfluß auf die erfolgreiche Kriegsführung. Sein Können und seine Charakterstärke schufen nach der Auflösung der alten Armee nach Beendigung des Weltkrieges das Reichswehr, das durch sein Wirken trotz geringerer Stärke in der Welt eine geachtete Stellung einnahm. Durch seine aufopfernde tatkräftige Arbeit als Chef der Deereleitung wurde der Grundstein zum Aufbau des heutigen Heeres gelegt. Sein Name wird in der Geschichte des Heeres ewig weiterleben. Das Heer lenkt die Fahnen vor diesem großen Soldaten.“

Alle öffentlichen Gebäude flagen halbmast

Berlin, 28. Dezember.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß der Beilegung des verstorbenen Generaloberst v. Seckl flagen am Mittwoch, dem 30. Dezember 1936, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmast.

Trauer bei der Wehrmacht

Berlin, 28. Dezember.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anlässlich des Ablebens des Generalobersten v. Seckl für die Offiziere und Beamten des Oberkommandos des Heeres und des Infanterie-Regimentes Nr. 67 das Anlegen von Trauerabzeichen auf die Dauer von acht Tagen angeordnet. Trauerbeflaggung ist befohlen vom 28. 12. bis 30. 12. auf dem Reichskriegsministerium und den Kasernen des Infanterie-Regimentes Nr. 67. Am Tage der Beilegung, dem 30. Dezember, flagen sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht halbmast.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Fritsch, hat am 28. Dezember Frau von Seckl persönlich aufgesucht und ihr sein und der Wehrmacht Beileid zum Heimgang des Generalobersten von Seckl ausgesprochen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, der zur Zeit von Berlin abwesend ist, hat folgendes Beileidstelegramm an Frau von Seckl gerichtet: „Tieferschmerzhaft erhalte ich soeben die Nachricht vom Ableben Ihres von mir so hochverehrten Herrn Gemahls. Mit ihm hat die Wehrmacht einen unerlöschlichen Verlust erlitten. Seien Sie versichert, daß das Andenken an diesen Mann und das, was er dem Heere in Krieg und Frieden, insbesondere in schweren Kampftagen gewiesen ist, stets unvergessen bleiben wird. In herzlichster und aufrichtiger Anteilnahme (i. a.) Freiherr von Fritsch.“

Vertical list of numbers and small text on the left margin, likely a stock or exchange rate table.

Bewährungsprobe ablegen. Tschangkaifschang hat seinen Auftrag in sein Eigentum verkehrt. Er hat sich mit der kommunistischen Armee verbündet und im Auftrage Moskaus vor drei Wochen sogar den großen Gegner der Bolschewisierung Chinas, Tschangkaifschang, gefangen genommen. Der Bolschewismus schien eine entscheidende Schlacht in China gewonnen zu haben. Neben seiner eigenen roten Armee verfügte er plötzlich über die gut ausgerüsteten und ausgebildeten mandchurischen Truppen Tschangkaifschangs, in dessen Gewalt sich außerdem Moskaus größter Feind befand. Grund genug, daß man in diesen Wochen überall in der Welt, soweit man sich über das gefährliche Spiel des Bolschewismus seiner Täuschung hingibt, mit Sorgen auf den Fernen Osten blickte. Wäre es in Nordchina hart auf hart gegangen, dann hätte Moskau zweifellos mit der gleichen Kräfteverteilung wie in Spanien mit Kriegsmaterial und geschulten Spezialisten in die kriegsreifen Auseinandersetzungen eingegriffen. Und davon wäre nicht nur die chinesische Nationalregierung, sondern auch die japanischen Interessen auf das schwerste betroffen worden. Und die zweite große Frage wäre gewesen, ob der in der Hand des Rebellen Tschangkaifschang befindliche chinesische Nationalheld Tschangkaifschang dann noch mit dem Leben davonkommen wäre.

Man sieht daraus, von welcher großen Bedeutung die überragende und friedliche Lösung ist, die China niemand anderem verdankt, als seinem Marschall, der als Gefangener den wunderbaren Beweis seiner Heroenstärke und seiner oft gerühmten geheimnisvollen Gewalt über die Menschen erbrachte. Niemand weiß, was sich in den Unterredungen zwischen dem Meuterer und seinem Gefangenen abspielte. Daß der Marschall in seinem Gegner die Reue über seine Missetaten gewahrt, hat er sein nationales Gewissen zum Erweachen gebracht, oder hat er ihn mit Vernunftgründen davon überzeugt, weislich gefährliches Spiel zu treiben, wenn er sich und seine Truppen der roten Armee und Moskau ausliefert, oder aber hat Frau Tschangkaifschang, die sich mit ihrem Berater Donald in der Stunde der höchsten Gefahr mutig ebenfalls in die Hand des Meuterers gab, aus Ranking die Zuhörer eines hohen Hofes mitgebracht? Wieviel sich werden diese Dinge heutzutage Staatsgeheimnis der chinesischen Regierung bleiben. Sie sind auch von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Tatsache, daß Moskau in China

auf die falsche Karte gesetzt und das Spiel verloren hat, ehe es überhaupt richtig begonnen wurde.

Darüber hinaus ist die rasche Lösung dieser schweren Krise aber auch ein ganz harter moralischer Gewinn für die chinesische Nationalregierung, und vor allem für ihr Haupt, den Marschall Tschangkaifschang selbst. Die bitteren Wochen der Ungewißheit haben gezeigt, daß das nationale Einigungswort heute jeder Delation und jeder Probe gewachsen ist, daß die Not die Chinesen nicht mehr trennt, sondern enger zusammenschließt. Zugleich hat Tschangkaifschang eine so eindrucksvolle Probe seiner bewundernden Führerpersönlichkeit abgelegt, daß damit zugleich auch seine Stellung gegenüber jenen Delationisten, die ihm seine nächste, realpolitische Haltung des Ausgleichs mit Japan vorwerfen, endgültig gesichert ist. Die vielen Freundschaftsgebungen in ganz China anlässlich der Rettung des Marschalls haben überdies bewiesen, wie sehr die Autorität des Mannes, dem China so viel verdankt, gerade durch den glücklichen Ausgang des Unbegreiflichen des Rebellen Tschangkaifschang gewonnen ist. Dieser Autorität wird China in Verfolg seines großen Aufbaues noch dringend bedürfen. Die Machtübernahme im Kramel aber werden sich insbesondere die wilden Eingebildeten machen müssen, wie sehr sie gegen ihren Willen dazu beitragen haben, daß die Sache, die sie bekämpfen, sich in China einen so großen Triumph davontragen vermag. Wäre deshalb das chinesische Ereignis ein gutes Omen für die große Auseinandersetzung zwischen den nationalen Kräften und dem Bolschewismus auch in dem gefährdeten Europa.

Deutsche Glückwünsche für Tschangkaifschang

Chinas Heil und Tod von Generaloberst v. Seckt

Karlshof, 28. Dezember.

Der deutsche Volkshater sprach dem chinesischen Außenminister Glückwünsche zur Rückkehr des Marschalls Tschangkaifschang aus. Bei dieser Gelegenheit übermittelte der Außenminister dem Volkshater das tiefste Beileid zum Tode des Generalobersten v. Seckt. Die Anteilnahme am Tode Seckts, der hier großes Ansehen und Hochachtung genoss, ist in China überall sehr stark.

Das Kriegsmaterial der spanischen Bolschewisten

Sowjetrußland lieferte die meisten Waffen - Ein englischer Zeitungsbericht

London, 28. Dezember.

In welchem Umfang die bolschewistischen Machthaber in Spanien militärisch durch Sowjetrußland unterstützt werden, geht aus einem Pariser Neuterbericht hervor, der zum erstenmal auf diese in der englischen Presse mit ungewöhnlicher Zurückhaltung behandelte Frage hinweist.

Neuter gibt in seinem Bericht offen zu, daß die Bolschewisten ausgiebig vom Ausland unterstützt worden seien. Was die Mannschaften anlangt, so hätten sie im Gegensatz zu General Franco „genügend Kanonenspatzen zur Verfügung“. Was ihnen fehle, seien jedoch ausgebildete und disziplinierte Truppen. Diesem Mangel sei nunmehr teilweise durch die „berühmte“ internationale Brigade abgeholfen worden, die aus Bolschewisten von einem Dutzend Völkern bestehe. Ihre rechtzeitige Ankunft habe, so glaube man, die Hauptstadt „gerettet“, nachdem die schlecht ausgebildete Miliz infolge ihrer ständigen Niederlagen demoralisiert gewesen sei. Die Stärke der internationalen Brigade werde nach dem Neuterbericht auf etwa 7000 Mann geschätzt. Sie sei gut ausgerüstet und bewaffnet, hätte aber schwere Verluste bei den Kämpfen um die Universitätsstadt erlitten.

Die Bolschewisten seien im übrigen mit folgenden ausländischen Waffen versehen:

A. Flugzeuge

Die meisten Flugzeuge seien sowjetrußische Maschinen, bei denen drei Typen vorherrschen: Zunächst einflügelige Kampfflugzeuge mit einer Geschwindigkeit von über 400 Stundenkilometer, sodann zwei- und dreiflügelige Zweidecker, die als leichte Bomber benutzt würden und mit vier Maschinengewehren versehen seien. Drittens schwere Bomber, die in Sowjetrußland hergestellt seien, und zwar nach dem Douglas-Patent. Diese Maschinen seien gepanzert und würden von Sowjetrußen gesteuert. Außerdem besäßen die Bolschewisten eine Anzahl britischer Frayr-Kampfeinzieher sowie französische Bréguet- und Dewoitine-Kampfeinzieher und zahlreiche andere Typen.

B. Tanks

Hier seien drei Gruppen zu unterscheiden. Zunächst Panzerwagen: Sie seien in Spanien hergestellt worden und taugten nicht viel. Dann leichte Tanks, die sowjet-

rußischer Herkunft seien und eine Besatzung von drei Mann mit zwei Maschinengewehren hätten. Sie entwickelten Geschwindigkeit bis zu 60 Kilometer auf Straßen, hätten aber nur eine beschränkte Mobilität, Hindernisse zu überwinden. Endlich mittelschwere Tanks, ebenfalls sowjetrußischer Herkunft. Es soll sich hier um einen interessanten Typ handeln, der sowohl über Raupenketten als auch über Räder verfüge. Er sei gut ausgerüstet und könne sich schnell bewegen. Diese Tanks hätten auch sowjetrußische Besatzungen. Ein sowjetrußischer General kommandiere das Tankkorps.

C. Artillerie

Die Bolschewisten verfügten über eine Anzahl von 7,5- und 12-cm-Geschützen, die der früheren spanischen Armee gehörten hätten. Kürzlich hätten die Bolschewisten jedoch mindestens 30 moderne sowjetrußische Kanonen von gleichem Kaliber erhalten. Französische Offiziere befehligten den größten Teil der Artillerie.

D. Maschinengewehre

Hier behauptet der Bericht, daß die Bolschewisten zum größten Teil das veraltete englische Hotchkiss-Gewehr verwendeten, das sich aber im Schußengraden gut bewährt.

E. Lanzabwehrkanonen

Bis vor einem Monat hätten die roten Machthaber nichts zur Abwehr der aerischen Tanks gehabt. Nunmehr besäßen sie jedoch eine ganze Anzahl antitankgeschützter sowjetrußischer, zweiflügeliger Schnellgeschütze, die schwersten Schaden unter den aerischen Tanks anrichtet hätten. Diese Geschütze ließen sich auch als Flugabwehrkanonen benutzen und würden meist von Sowjetrußen bedient.

F. Kleinfeuerwaffen

Es würden alle Arten von Gewehren verwendet. Mauser (spanisch), französische Vibel-Gewehre, Martini-Gewehre usw. Außerdem besäßen die internationale Brigade eine Anzahl britischer Lewis-Gewehre (kleine Maschinengewehre).

G. Transportmittel

Vor einigen Wochen seien etwa 250 Kraftwagen in Madrid eingetroffen, während sich die Bolschewisten bisher auf beschlagnahmte Transportmittel hätten beschränken müssen.

Das Weltjudentum gegen das nationale Spanien

Protest gegen die Lügenpropaganda - Gefälschte Photos als Propagandamittel

Salamanca, 28. Dezember.

Die Zeitungen des nationalen Spaniens veröffentlichten einen klammernden Protest gegen die internationale Lügenpropaganda jüdischer Blätter. In diesem Protest heißt es u. a., daß die spanischen Bolschewisten Photographien mit gefälschten Beschriftungen über die traurigen Folgen der Bombardierung Madrids durch die nationalen Truppen veröffentlicht hätten, um damit das Mitgefühl der internationalen Öffentlichkeit für die bolschewistische Sache zu gewinnen. Es sei jedoch erwiesen, daß es sich bei den von Madrid an die jüdischen Blätter verteilten Bildern um die Aufnahmen von Leichen hingestellter Personen handele, die von den roten Orden ermordet wurden. Eine andere in veröffentlichten Blättern des Auslandes erscheinende Aufnahme zeigte die Ruhestätten der Madrider Krankenpauker, die infolge der Beschießung von den Leichen der Patienten bedeckt seien. Auch dieses Bild stelle in Wirklichkeit eine Aufnahme der furchtbaren Madrider Verbrechen dar, in die täglich die von den Bolschewisten ermordeten „Staatsfeinde“ eingeliefert würden. „Das Beweismittel“, fährt der Aufruf fort, „daß die Scheinheiligkeit der bolschewistischen Propaganda offenbar ist, ist die Tatsache, daß die roten Machthaber die überfüllte Stadt zu einer gewaltigen Festung ausbauten. Sie machten sie dadurch zum Mittelpunkt der militärischen Operationen. Da sie zu feige waren, den Nationalisten in einer großen Feldschlacht gegenüberzutreten, verhielten sie sich hinter Frauen und Kindern. General Franco hat, um unschuldige Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden, die Schaffung einer ausgedehnten neutralen Zone bewilligt. Die Bolschewisten benutzen aber diese Zone zur Unterbringung der roten Milizen, was jederzeit durch die photographischen Aufnahmen der nationalen Flieger nachgewiesen werden kann. Es gibt nicht den geringsten Zweifel, daß das unglückliche Leid, das die spanische Hauptstadt betraf, der Macht für die Größe der bolschewistischen Verbrechen ist.“

Scheitern im roten Madrid

Im Zusammenhang mit einem von anarchistischer Seite durchgeführten Anschlag auf einen roten „Verforgungs-

agenten“ in Madrid und der daraufhin erfolgten Verhaftung namhafter Anarchisten kam es vor dem Gebäude des Polizeikommissariats in Madrid, wo die Verhafteten untergebracht waren, zu schweren Ausschreitungen. Vor dem Gebäude hatten sich zahlreiche Anarchisten zusammengeordnet, die immer wieder rüffmlich die Freilassung ihrer Gefangenen gefordert. Als die Polizei einschreiten wollte, entlief eine wilde Schere, bei der zahlreiche Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Roter General abgesetzt

Wie die roten Sender berichten, veröffentlichte der bolschewistische „Staatsanzeiger“ eine Verfügung, derzufolge der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südarmeree, General Martinea Monis, mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben wurde. Diese Maßnahme ist offensichtlich auf die schwere Niederlage zurückzuführen, die die Bolschewisten am Frontabschnitt Cordoba gelegentlich der jüngsten Offensive der nationalen Truppen einnehmen mußten. Bei dieser Offensive war auch das bolschewistische Hauptquartier Monzoro genommen worden. Die roten Orden hatten dabei außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Die internationale Brigade als Rückhalt der Roten

Bilbao, 28. Dezember.

General Duceyo de Uano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die roten Milizen seit einiger Zeit an den Fronten nicht mehr angreifen wollten. Die Kämpfe bei Madrid würden lediglich von der sog. internationalen Brigade bestritten. Diese Organisation habe bei ihrer Begründung aus 60 v. O. Spaniern und 40 v. O. Ausländern bestanden. Heute seien jedoch nur noch 12 bis 15 v. O. Spanier in der Brigade. Aber auch unter den ausländischen Bolschewisten mache sich bereits Kampfmüdigkeit bemerkbar. So hätten z. B. zahlreiche belgische „Freiwillige“ sich geweigert, weiterzukämpfen, nachdem sie die belgische Geländekarte um ihren Heimtransport gebeten hätten.

Treuverpflichtung für Angehörige der öffentlichen Verwaltung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Dezember.

Der Sondertreuhand für den öffentlichen Dienst hat Richtlinien für den Inhalt von Dienstordnungen und den Abschluß von Arbeitsverträgen bei den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben erlassen. Danach haben alle reichsangehörigen Beamten und Arbeiter durch den Abschluß eines Treue- und Gehorsamsbündnisses die Treue und die unbedingte Erfüllung ihrer Dienstpflichten zu geloben. Der Abschluß wird mit dem Befehlshaber der Arbeit oder seinem Vertreter geschlossen. Das Bündnis wird durch Nachsprechen der Worte abgelegt: „Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehoramt sein und meine Dienstpflichten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen.“

Warschau mißbilligt Danzig-Bonkoff

Danzig, 28. Dezember.

Die Pressestelle des Senats teilt mit: „Der Senat der freien Stadt Danzig hat gegen den von den kaufmännischen Verbänden in Gdingen unlangst gefaßten Beschluß, in Danzig nichts mehr zu kaufen und keine Danziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen protestiert und scharfe Maßnahmen gegen die Ausführung dieses Vorfallschusses verlangt.“

Seitens der diplomatischen Vertretung der Republik Polen wurde erklärt, daß die erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien, um die Durchführung des Vorfallschusses zu verhindern. Weiterhin wurde verkündet, daß solchen Beschlüssen keine Bedeutung zukäme. Im übrigen würde dafür gesorgt werden, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht mehr gefaßt würden.

Beförderungssperre in Polen infolge besserer Finanzlage aufgehoben

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Dezember.

Die schwierige Wirtschaftslage Polens in den letzten Jahren hatte zur Folge, daß im Staatsdienst seit dem Jahre 1930 mit Ausnahme des Jahres 1934 keine Beförderungen mehr vorgenommen wurden. Im vergangenen Jahre waren durch neue Beförderungen sogar Kürzungen der Besätze der Staatsbeamten eingetreten. Um nun einen gewissen Ausgleich zu schaffen, und angesichts der nunmehr geübten Lage der Staatsfinanzen hat sich die polnische Regierung entschlossen, mit dem Beginn des neuen Jahres Beförderungen wieder vorzunehmen. Die Vorkandidaten sind bereits unterzeichnet worden und umfassen 17 000 Namen von Offizieren, Beamten und Staatsangestellten sowie Beamten und Angestellten der Staatsbahnen und der polnischen Verwaltung. Die meisten Beförderungen entfallen auf die unterste Gruppe, und zwar etwa 13 000 von der Gesamtzahl der Beförderungen.

Der indische Nationalkongress eröffnet

Eigene Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten“

London, 28. Dezember.

Bei der Eröffnung des 50. indischen Nationalkongresses richtete Pandit Nehru in seiner Eigenschaft als Präsident seinen Angriff gegen die neue indische Verfassungsskizze. Er erklärte, der Nationalkongress werde nicht zustimmen, daß die Männer und die Olfaktionen Indiens für einen imperialistischen Krieg ausbeutet würden. Der Kongress werde allen Versuchen des britischen Imperialismus, seine Stellung in Indien zu verfestigen, Widerstand leisten.

Nach Meldungen aus Kalkutta hat der indische Kongress beschlossen, die Verfassung, die vor kurzem von der englischen Regierung erlassen wurde, zu boykottieren und besonders scharf gegen die militärischen Maßnahmen der englischen Behörde im Nordwesten Indiens zu protestieren. Der Kongress hat eine Resolution gefaßt, in der der feste Wille und Wunsch aller Indier, ein selbständiges nationales Leben zu führen, zum Ausdruck kommt. Es heißt darin weiter, daß sie sich dieses Recht unter allen Umständen selbst erkämpfen werden.

In der Nähe von Palapur, wo der Nationalkongress tagt, brach Mahatma Gandhi am Sonntag in einer Ansprache vor 10 000 Personen zum ersten Male seit zwei Jahren ingehaltene Schweigen. Seine Rede enthielt jedoch keinerlei Andeutungen, die Rückschlüsse auf die augenblicklich in Indien im Gange befindlichen Entwicklungen zuließen. Dem Neutervertreter erklärte er, daß er der Tatsache, daß er gesprochen habe, dürfe nicht die Wichtigkeit folgen lassen, in naher Zukunft wieder aktiv in die Politik einzutreten zu wollen.

Der indische Kongress beschloß ferner, sich nicht an den Krönungsfeierlichkeiten für König Georg VI. zu beteiligen.

Portugal räumt auf

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

London, 28. Dezember.

Nach einer Meldung aus Lissabon wurden 40 Offiziere der portugiesischen Flotte auf Veranlassung der Regierung in den Ruhestand versetzt. Als Grund wird angegeben, daß ihre politischen Ansichten mit denen der Regierung nicht in Einklang gebracht werden können, da sie zu stark links orientiert waren.

Deutscher Dampfer geknabert. Der deutsche Fischdampfer „Albatros“ aus Westermünde strandete in der Nacht zum Montag bei Sidonios im Skafas Meer in dichtem Nebel. Die dreizehnschöpfige Besatzung konnte im Rettungsboot das Ufer erreichen. Der Dampfer kann kaum geborgen werden.

Die Herzogin von Kent wurde am Morgen des ersten Weihnachtstages von einer Tochter entbunden. Es handelt sich um das zweite Kind des Herzogs von Kent, des jüngsten Bruders des Königs von England. Die Geburt des Kindes wurde in London durch Kanonenschüsse der Bevölkerung bekanntgegeben.

Warkauer Polizei verhaftet jüdische Kommunisten. Die Warkauer Kriminalpolizei verhaftete bei Hausdurchsuchungen nach kommunistischem Material 80 Personen, in deren Wohnungen kommunistische Druckschriften gefunden wurden. Unter den Verhafteten befinden sich einige schon lange gesuchte, bekannte jüdische Kommunisten.

Handelsabkommen zwischen Japan und Australien. Zwischen Australien und Japan ist ein Handelsabkommen für anderthalb Jahre abgeschlossen worden. Es sieht die Einfuhr japanischer Baumwolle und Kunstseidenwaren sowie die Einfuhr von Wolle in Japan vor.



Dienstag, 29. Dezember 1936

Nach dem föderalen Beamtenministerarbeitsministerregierung am Befreiung von

Das gleiche

Die A

Zu An

Der 68

für eine

turienten a

falls dürfen

bei einse

ganacht die

Polen

Am 2

minister V

nischen Reich

in den V

und G

und wird

teften Wan

Argent

Der

tur Andl,

Provinz a

einer J

ischer Te

durch vier

seinen Be

Entz

wurde un

heit in de

Ge

Es l

eigenes

aufwäch

erinnert

erfor

waren.

Reise

er die

das Kon

Am

in Riga

Habener

Schwe

Riga w

Schwe

fährt. V

Velen v

regt. Fr

Durch

leistung

zeitig a

jahr 18

Student

Sonnen

nien.

Krifas

mit der

auf“, w

Kun

mal in

Schiele

dem in

innere

andere

unbill

Januar

der 14

Ein Weihnachtsgeschenk für viele

Gesetz über die Befreiung vom Ertrag der Fürsorgekosten

Paris, 28. Dezember.

Nach dem auf Veranlassung der RSDAP und auf besonderes Bemühen des Stellvertreters des Führers von dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, und dem Reichsarbeitsminister Seidte eingebrachten und von der Reichsregierung am 22. Dezember 1936 beschlossenen Gesetz über die Befreiung von der Pflicht zum Ertrag von Fürsorgekosten sind Kosten der öffentlichen Fürsorge, die vor dem 1. Januar 1935 aufgewendet wurden, dem Fürsorgeverband weder von dem Unterhaltigen, noch von seinem Ehegatten, seinen Eltern oder seinem Erben zu erlegen.

Das gleiche gilt für die Kosten einer in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1935 gewährten öffentlichen Fürsorge, sofern der Unterhaltige, oder, falls ein zugunahmeberechtigter Angehöriger von der öffentlichen Fürsorge unterhalten worden ist, der Hauptunterstützungsempfänger vor dem 28. November 1932 aus der Anstalt entlassen wurde. Auch die gegenüber dem Unterhaltigen Unterhaltspflichtigen während der vorbestimmten Kosten dem Fürsorgeverband nicht zu erlegen. Sicherheiten für die Ansprüche des Fürsorgeverbandes auf Ertrag der Kosten sind freigegeben. Jedoch können Ertragleistungen, die bis zum Tage der Verkündung des Gesetzes

(24. Dezember 1936) bewirkt worden sind, nicht zurückgefordert werden. Das Gesetz ist in der Nr. 128 des Reichsgesetzblattes, Teil I, verkündet worden und tritt am 25. Dezember 1936 in Kraft. Es soll der immer noch schwierigen wirtschaftlichen Lage früherer Empfänger öffentlicher Fürsorge Rechnung tragen.

Das Gesetz entspricht einem seit langem von der Partei gehegten und mit Nachdruck vertretenen Wunsche und wird von ihr besonders begrüßt angesichts der Tatsache, daß zahlreiche alle Kämpfer vor der Nachkriegszeit wegen ihrer Arbeitslosigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung aus ihren Heimatorten entlassen wurden und vielfach die größten Schwierigkeiten hatten, wieder eine neue Arbeitsstelle zu finden. Sie waren dann in der Zeit der Arbeitslosigkeit vielfach auf öffentliche Fürsorge angewiesen. Es erschien nicht erträglich, diese Volksgenossen weiterhin unter dem Druck der Pflicht zum Rücktrag der Fürsorgekosten zu lassen, einer Pflicht, die ihnen letzten Endes durch ihr Eintreten für die nationalsozialistische Bewegung aufgebürdet worden ist. Im übrigen bleibt der Grundsatz des deutschen Fürsorgegesetzes, daß die Empfänger öffentlicher Fürsorge verpflichtet sind, dem Fürsorgeverband die aufgewendeten Kosten zu erlegen, unberührt. Das Gesetz bedeutet eine einmalige Ausnahme von diesem Grundsatz, die sich nicht wiederholen wird.

Die Unterbringung der Abiturienten in der Wehrmacht

Berlin, 28. Dezember.

Im Anschluß an den Erlass des Reichserziehungsministers, daß die Abiturienten nach Möglichkeit vor Beginn des Hochschulstudiums außer ihrer Arbeitsdienstpflicht auch ihrer aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht genügen sollen, hat der Reichskriegsminister die Generalkommandos, Marinekommandos und Luftstreitkräfte angewiesen, Fürsorge zu treffen, daß bei der Annahme von freiwilligen Abiturienten entsprechend berücksichtigt werden. Für die Einstellung im Herbst 1937 ist ein erhöhter Anfall von Abiturienten als Freiwillige zu erwarten, da im Frühjahr zwei Jahrgänge von Abiturienten von den höheren Schulen entlassen werden. Alle Abiturienten, die sich freiwillig bis zum 15. Januar 1937 für die Einstellung in die Wehrmacht einstellten, sollen im Herbst in die Wehrmacht eingestellt werden, wenn sie den Voraussetzungen entsprechen.

Der Höchstmaß von 10 Prozent der Freiwilligenstellen für Abiturienten und Studenten wird für die Truppenteile des Heeres aufgehoben.

Für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Abiturienten auf alle Truppenteile ist Sorge getragen. Reinesfalls dürfen Abiturienten abgelehnt werden, weil der Bedarf bei einzelnen Einheiten gedeckt ist. In diesem Falle kommt zunächst die Freiwilligenausgleichsstelle in Be-

tracht, und wenn auch diese keine Einstellungsbedinglichkeiten mehr hat, sind die Generalkommandos um ermächtigt, die Einstellung von Abiturienten über den für Freiwillige allgemein festgelegten Höchstmaß von 10 Prozent der Rekruteneinstellungen hinaus zu genehmigen unter Anrechnung auf die Zahl der Auszubehenden. Als Mindestalter am Einstellungstag (Eintage 15. Oktober 1937) wird für Abiturienten das vollendete 17. Lebensjahr festgelegt.

Über 3400 Tote der Freikorps

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Dezember.

Das Zentralnachweisedamt für Kriegerverluste und Kriegergräber hat Ermittlungen darüber aufgenommen, wie viel Gefallene der Freikorps noch festzustellen sind. Ein Sachbearbeiter des Amtes, Regierungsrat Wittig, erklärt, daß es noch mühseliger Kleinarbeit ermittelt werden konnte, daß es 587 Kräfte allein des Selbstschutzes in Ostpreußen gibt. Die Ermittlungen über die Gefallenen aller gefallenen Freikorpskämpfer sind noch nicht abgeschlossen. Immerhin kann als feststehend angesehen werden, daß von der Beendigung des Weltkrieges an bis zum 31. Dezember 1936 bei den Freikorps und anderen anerkannten Freiwilligenverbänden 3770 Unteroffiziere und Mannschaften und 653 Offiziere gefallen sind.

Alle britischen Staatsangehörigen verlassen Madrid

London, 28. Dezember.

Sämtliche britischen Staatsangehörigen in Madrid sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Es handelt sich um etwa 120 Personen. Die Verlegung der britischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch eine amtliche Mitteilung am Montagabend bestätigt. Darin heißt es u. a., daß die Verlegung des Stabes und der Flüchtlinge in der Botschaft in Madrid, sei immer schwieriger geworden.

Riesiges Weihnachtsgeschäft in Amerika

New York, 28. Dezember.

Die Berichte der amerikanischen Blätter stimmen darin überein, daß das diesjährige Weihnachten das fröhlichste seit vielen Jahren war. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage brachte ein riesiges Weihnachtsgeschäft mit sich. Das milde Wetter, das während der Feiertage in allen Landesteilen herrschte, führte zu einem riesigen Reiseverkehr, aber auch zu zahlreichen Verkehrsunfällen. Bis zum zweiten Feiertag nachmittags waren bereits über 350 Tode Opfer gemeldet. Klein dreihundert Personen waren bei Kraftwagenunfällen und Leben gekommen, während etwa 40 Weihnachtbaumbränden zum Opfer gefallen waren.

Die Reichsteuereinnahmen entwickeln sich günstig

Berlin, 28. Dezember.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen (in Millionen Reichsmark) im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 564,7 gegen 516,1 im November 1935, an Zöllen u. Verbrauchssteuern 270,5 (266,5), zusammen also 835,2 (801,6). In der Zeit vom 1. April bis 30. November 1936 stellen sich die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern auf 4972,5 (i. B. 4919,7), die an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 2898,2 (2808,3), zusammen 7870,7 (7627,9). Im ganzen sind im November 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 78,6 mehr auf gekommen als im gleichen Vormonat. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ergaben sich im November 1936 5,9 weniger als im November 1935.

Insgesamt ergibt sich im November 1936 gegenüber November 1935 somit ein Mehrkommen an Steuern von 72,7 Millionen Reichsmark.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres 1936 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr auf gekommen: An Besitz- und Verkehrssteuern 1052,8 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 63, zusammen also 1115,8 mehr. In diesem Mehrkommen sind zwei Posten enthalten, die im Vorjahr noch nicht vorgekommen sind: a) die Urkundensteuer, die erst ab 1. Juli 1936 Reichsteuer geworden ist, mit 15,9; b) die Erhöhung der Körperschaftsteuerzuschläge durch das Gesetz zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes vom 27. August 1936, die sich jedoch noch nicht voll ausgewirkt hat.

Zweifelsfragen im Flaggenerlass

Berlin, 28. Dezember.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der Flaggenerlass vom 7. Dezember 1936 über die Auslegung des Wortes des § 4 des Flaggengesetzes auch dann Anwendung findet, wenn in einem Miethaus u. a. auch jüdische Mieter wohnen. Der Reichsminister des Innern gibt daher bekannt, daß der Flaggenerlass auf Fälle dieser Art keine Anwendung findet. Das Flaggenerlass trifft vielmehr nur die Wohnungsinhaber, in deren Haushalt ein Jude lebt.

Bewegte Aussprache im französischen Senat

Kritik an der Ausgabenpolitik der Volksfrontregierung

Paris, 28. Dezember.

Seit Montagvormittag tagt der Senat, um sich mit dem Haushaltsplan für 1937 zu befassen, dessen erste Lesung in der Kammer erledigt ist.

Wenig nach der Eröffnung der Aussprache erklärte der Senator des Finanzdepartements, Desjardins, der Haushalt weise um 8 Milliarden höhere Ausgaben auf als im Vorjahr. Es gebe keinerlei Erläuterungen für die starken Erhöhungen der Ausgaben. Der Redner beschwerte sich besonders darüber, daß die „Gehetmsonds“ nicht mehr erwähnt würden, gegen die doch die augenblicklichen Minister früher so heftig getobt hätten. Gesetze, wie das der Schiedsgerichtsbarkeit und der Amnestie — die von der Volksfront versprochen worden seien — lägen noch auf Eis. Der Generalberichterstatter des Finanzausschusses des Senats, Senator Abel Garbaye, äußerte Hoffnungen und Wünsche, wie die der Ausgabenüberschuss gedeckt werden könne. Der Finanzausschuh des Senats überlasse jedoch der Regierung allein die volle Verantwortung für ihre Rechnungen und weise darauf hin, daß man bei der Einschränkung der Staatsausgaben über 2½ Milliarden Franken zu hoch gegriffen habe.

Sowjetisch-japanisches Fiskierabkommen unterzeichnet. Der Stellvertreter des Volkskommissars für Außenbeziehungen, Stomonjakow, und der japanische Botschafter in Moskau, Schigemitsu, unterzeichneten am Montag, wie die „Tas“ meldet, das vorläufige Fiskierabkommen für 1937.

Keine Heirat König Jigud. Das Albanische Pressebüro teilt mit, daß im Ausland vorbereitete Meldungen über eine bevorstehende Heirat König Jigud jeder Begründung entbehren.

Rückkehr Kras in Athen. Der türkische Außenminister Rüschdi Kras traf am Montag in Begleitung seines Kollegen, des türkischen Botschafters in Paris, nach Ankara in Athen ein. Er wurde vom Ministerpräsidenten Metaxas und dem jugoslawischen und dem rumänischen Gesandten empfangen.

Schwerer Unfall eines polnischen Verkehrsflugzeuges. Das polnische Verkehrsflugzeug der Strecke Lemberg-Borschaun erlitt in der Nähe von Borschaun einen schweren Unfall, der 2 Tote und 3 Schwerverletzte erforderte.

Sowjetrussen dürfen nicht in die portugiesischen Kolonien. Das portugiesische Kolonialministerium erließ an alle Gouverneure in den portugiesischen Besitzungen in Uebersee eine Anordnung, in Zukunft die Einreise von sowjetrussischen Staatsangehörigen in die portugiesischen Kolonien zu verhindern.

Polens Vize-Verkehrsminister besucht Deutschland

Berlin, 28. Dezember.

Am Montagmorgen traf der polnische Vize-Verkehrsminister Bobkowsky mit einer Kommission von fahrenden polnischen Eisenbahnmännern zu einem Besuch bei der Deutschen Reichsbahn in Berlin ein. Minister Bobkowsky befasste sich in den Vormittagsstunden einige der Fahrplanausgaben und Expreßfahrpläne der Groß-Berliner Bahnhöfe und wird in den Nachmittagsstunden einige der interessantesten Baustellen der Berliner Nord-Süd-S-Bahn besuchen.

Argentinischer Journalist von einem Juden ermordet

Buenos Aires, 28. Dezember.

Der Berichterstatter der argentinischen Nachrichtenagentur Andl, Manuel Martinez Blanco, wurde in Vera in der Provinz Santa Fe am letzten Sonntagabend wegen eines in einer Zeitung in Santa Fe erschienenen Artikels mit politischer Tendenz von dem Juden Israel Beton überfallen und durch vier Messerstiche schwer verletzt. Blanco ist am Montag seinen Verletzungen erlegen. Der Mord hat allgemein tiefe Entrüstung ausgelöst, zumal Blanco überall hochgeschätzt wurde und sich des Rufes strengster Sachlichkeit und Korrektheit in der Berichterstattung erfreute.

Georg Schweinfurth / Zum 100. Geburtstag des großen Afrikaforschers

Von Dr. Curt Treiltsche

Es ist notwendig, daß das heutige Geschlecht, das ohne eigenes Erinnern an Deutschlands einst blühende Kolonien aufwächst, immer wieder an jene deutschen Männer der Tat erinnert wird, die ihr Leben einsetzten, um fremdes Land zu erforschen und die Wege bereiten für eigene deutsche Kolonien waren. Zu diesen Vätern der Wissenschaft gehört in erster Reihe Georg Schweinfurth. Als erster Europäer hat er die Wasserheide des Nil entdeckt. Als Erster ist er in das Kongobecken vorgedrungen.

Am 29. Dezember 1836 wurde Georg Schweinfurth in Riga geboren. Seine Eltern kamen aus Westfalen in Habener Land und aus der Hansestadt Lübeck. Der Vater Schweinfurth hatte 1820 in Riga eine Weinhandlung gegründet. Riga war damals noch eine russische Stadt. Georg Schweinfurth hat sich nie als Russe, stets als Deutscher gefühlt. Bereits auf dem Gymnasium in Riga wurde er durch Vorträge über die Entdeckung der Wasserheide angeregt, Forscher zu werden. Planmäßig härtete er sich ab. Durch anstrengende Fußwanderungen — bei denen er Tagesleistungen bis 70 Kilometer erzwang — gewöhnte er sich frühzeitig an Strapazen und Entbehrungen aller Art. Im Frühjahr 1857 bewanderte er den Großen Gokner. Als Heidelberger Student durchwanderte er, pflanzenkundlich und später Erdkundlich, die schattigen Alpen und später die Karpaten. Heinrich Barth, der Altmeister europäischer Afrikaforschung, vor dem sich ein Alexander v. Humboldt mit den Worten verneigte: „er ist doch ein Weltpfeil auf“, war der Lehrer Georg Schweinfurths.

Am 26. Dezember 1868 betrat Schweinfurth zum erstenmal in Alexandrien afrikanischen Boden. Afrika hat mit dem Schicksal des Westempfinders, mit dem Dicks unbekanntem dem nach Taten drängenden Forscher Aufgaben von harter innerer Romantik. Es erging Schweinfurth wie so vielen anderen: Wer die Wüste zum Rosoffen geschah, den treibt ein unheilbares Sehnen immer wieder dorthin zurück. Dem Jambur des ewigen Sonnenscheins Afrikas ist jeder verlassen, der sich einmal an seinen Strahlen erwärmt.

das Iwergewalt der Afrika. Es war die Befähigung der alten Ägypter, von der bereits Herodot berichtet.

Schweinfurth hat damals mit seiner Entdeckung des Nil die Erforschung der Nilquelle neue Wege gewiesen. Im Laufe von fünf Jahrzehnten suchte man nach der Nilquelle. Erst dem Deutschen Dr. Kandt gelang es, als Nilquelle den Atarara zu finden und damit die heilungsmittlerliche Frage zu lösen.

Das 1874 erschienene Werk „Im Herzen Afrikas“ machte Schweinfurth in der ganzen Welt bekannt. In sieben Sprachen wurde es überfetzt. Die alle seine Werke, zeigt dieses klassische Werk von hoher künstlerischer Gestaltungskraft und plastischer Schilderungskunst. Hier schreibt ein abgeklärter Forscher, ein Mann der Tat, von tiefem Empfinden und reichem Gemüt mit dem Blick eines Dichters. Zu dem glänzenden Darsteller gehört die der virtuose Zeichner. Von diesem einzigartigen Werke sagt Schweinfurth in seiner Selbstbiographie: „Es ist kein Kunstwerk, eher ein Geschenk des Glüdes.“

In bewundernswürdiger Mäßigkeit fasste dann der 80-jährige Schweinfurth frühere, weit verholene Abhandlungen und Aufzeichnungen in dem wunderbarsten, ungemein lehrreichen und fesselnden Buche: „Auf unbekanntem Wege in Ägypten“ zusammen. Im Jahre 1874 erforchte Schweinfurth die große Oase von El Chahar und die Libische Wüste. In Raito gründete er 1875 die noch heute bestehende Geographische Gesellschaft. Dreizehn Jahre lebte er als Privatgelehrter in Raito. Eine Berufung auf den Lehrstuhl für Geographie an der Universität Leipzig lehnte er ab. Er wollte ein freier Forscher bleiben. Trotz aller Ehrungen blieb Schweinfurth, wie alle wirklich großen Männer, bescheiden und einfach. Jungen Geographen ebnete er den Weg. Ueber 80 Jahre wurde Schweinfurth alt. Ein Denkstein aus vergangenen Tagen, eine ragende Säule aus den großen Tagen der Afrikaforschung!

Als er 1925 im Botanischen Garten zu Berlin-Dahlem seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, widmete Sven Hedin ihm die ehrenden Worte: „Er war von unergründlicher Willensstärke und eiserner Kraft, gepaart mit der größten Demut. Einmal ging er durch den Saal, wie ein Fremder, aber alle kannten ihn und schätzten seinen Namen. Sein scharfer Blick schien über die Versammlung hinweg zu liegen, weiltin nach Afrikas glühendem Horizont. Unter uns war er nur zu Hause und lebte sich nach dem Rhythmus der Palmen.“

Dresden und Umgebung

Alten!

Alten — nun ja, das ist ein Wort und ein Begriff, bei dem der Durchschnittsdeutsche ein gelindes Schauern fühlt; er denkt an Gerichte, Grundbuch- und Vormundschaftsakten, er sieht fahle Korridore und nüchterne Amtsstuben, einen „Altenwurm“ mit schütterem Haar, Brille, Vätertöckchen und Bürokratismus, er hört fastlich leise Gespräche, er rückt den behelmten und behäutigten Altenstau, und er spürt in seinen Beinen die Abgespanntheit langen Wartens und vieler, vieler vertraulicher Worte. Das aber sind zunächst einmal alles Vorurteile, der ordentliche Mann hat ja meist selbst in seinem Schreibtisch seine eigenen Akten — die liebt er sehr —, und darin sollte alles enthalten sein, über das die offiziellen Akten Auskunft haben wollen. Und dann: der „Altenwurm“ ist rot, oder er ist im Aussterben begriffen; die Korridore und Amtsstuben werden freundlicher. Der Altenstau freilich wird bleiben, aber nur im körperlichen Sinne, denn ansonsten verschwindet er mit dem Bürokratismus. Im Gegenteil: eine richtige Akte ist der Inbegriff von geistlicher Ordnung und gewissenhafter Arbeit. In ihr ist alles zusammengetragen, was den „Fall“ angeht, ja noch mehr: denn viele Notizen von Händen, die vielleicht nun lange schon im Schoß der Erde ruhen, sind an den Rand geschrieben in Handschriften, die nur zu oft das Bild von Epochen widerspiegeln. Akten enthalten viel Unwesentliches, aber nach Jahrhunderten werden die Kleinlichen Zusammentragungen von einst zu wichtigen Dokumenten für jetzt. Aus Rechnungsbelegen können Kulturbilder entstehen, aus Quartierbescheinigungen, Vereins- und Gewerkschaften kann man wichtige Aufschlüsse über seine Ähnen oder seine Sippe erhalten.

Ich blättere jetzt oft in offiziellen Akten aus großer, noch nicht ferner Zeit, einer Zeit, da doch wahrhaftig das Schwert regierte und nicht die Feder. Und doch wie peinlich ist alles aufgezeichnet und zusammengefaßt! Wie aus kleinen Mosaiksteinchen entsteht das große Bild einer gewaltigen Zeit, gesehen nicht aus der Perspektive großer Geschichtsforschung, sondern aus dem Blickwinkel einzelner und männlicher Taten. Akten! — Kein gelinder Schauer überkommt mich mehr, sondern eine Hochachtung vor Ordnung, Gräßlichkeit und vieler, vieler Arbeit. Ueber dem Begriff der Akte aber muß geschrieben stehen: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ — C. v. S.

Trage auch Du Dich in die Spendenliste für die Neujahrsbittte des WSW im Gau Sachsen ein. Dein Opfer zu dieser Sammlung entscheidet!

Neben die Waffe das Buch

Der Reichstreubund ehemaliger Berufs-Soldaten erdriert in seinem Bundesorgan die Notwendigkeiten, die sich aus der Neuorganisation der Militärverwaltung für die Fortbildung der langdienenden Soldaten ergeben. Er stellt dabei die Forderung auf, daß neben die Waffe das Buch treten muß. Im Mittelpunkt der Weiterbildungsarbeit steht der Besuch der Wehrmachtschule, deren Möglichkeiten noch längst nicht genug ausgeschöpft würden. Es ist notwendig, sich durch Selbstunterricht auf den Schulbesuch vorzubereiten. Die Frage der Weiterbildung der langdienenden Soldaten und Versorgungsanwärter für den Reichstreubund Ausgangspunkt seiner Arbeit, denn jede wirksame Betreuung muß anwandslos von der Bildung und Leitung des Betreuten ausgehen. Das Weiterbilden des Soldaten und Versorgungsanwärters erfolge in fünf Abschnitten: Vorbereitung auf den Wehrmachtschulunterricht, Besuch der Wehrmachtschule, die Zeit nach dem Ablegen der Wehrprüfung bis zur Nachprüfung, und die Zeit nach der Nachprüfung. Die Hilfe des Reichstreubundes werde sich zunächst beratend auswirken, dann zur Förderung wachen, um zuletzt selbst mit Träger der Weiterbildungsarbeit zu werden. Es gelte, mit dem Gedanken zu arbeiten, daß die Militärverwaltung als „Verforgung“ das Endziel ist. Sie sei ein Mittel zum Aufstieg und zur vollen Auswertung der Leistungsfähigkeit. Der Versorgungsanwärter müsse auch im bürgerlichen Lebenskampf mit soldatischer Haltung bleiben.

Der Campiello von Wolf-Ferrari

Deutsche Erstaufführung an der Münchener Staatsoper
Der Münchener Staatsoper, die dem Schaffen des in diesem Jahre unter die Schirmlinien eingerückten Wolf-Ferrari von je die lebhafteste Förderung angedeihen ließ, war es eine selbstverständliche Ehrenpflicht, das neueste Werk des italienisch-deutschen Komponisten als erste deutsche Bühne nach der Mailänder Uraufführung im vergangenen Februar herauszubringen. Wie früher schon oft, war es wieder ein Lustspiel Goldonis, das Wolf-Ferrari zur Komposition gereizt hatte, und zwar diesmal das wenig bekannte „Il Campiello“, eine im venezianischen Dialekt geschriebene Komödie, die ohne eigentliche Handlung im dramatischen Sinne, Leben und Treiben eines Tages vom erwachenden Morgen bis zur sinkenden Nacht auf einem Campiello — so heißen die kleinen, von Häusern umlagerten Plätze Venedigs — humorvoll und drastisch schildert. Um die dem Stück durch den Dialekt gebundene eigene Note zu erhalten, haben die Uebersetzer, der Komponist und Dr. F. Friedl, als Ersatz die oberbairische Mundart gewählt. Eine schöne Orchestration Wolf-Ferraris an seine zweite Heimat, aber sonst ein recht schwieriges Unterfangen. Diese Strohvenezianer hier, wo der Campiello als Hauptakteur selbständig mitspielt und die einzelnen Szenen dem italienischen Volkleben wörtlich abgeschrieben sind, oberbairisch sprechen und im bairischen Akzent sprechen zu hören, rückt die prächtigen Kostüme Goldonis in ein sonderbares ethnographisches Licht. Da zudem die dialektmäßige Umschmelzung nicht reiflich durchgeführt wurde, was aus stofflichen Gründen wohl auch kaum möglich war, steht jetzt neben dem „Büßniß der Götter“ das „Evolva“; und während die venezianischen „Landsknechte“ und „Waisenkinder“ wird gleichzeitig für „Leberknödelchen“ und „Weißkohl“ geschwärmt, zu denen man — erimen laesae manestatis — „feurig-lähen Wein“ trinkt. Die Partitur dieses „muskalischen Lustspiels“ aus dem altvenezianischen Strahlenleben zeigt mit ihrem feinsten Gehalt, durchscheinend klaren Satz von fast kammermusikalischer Haltung, mit ihren einschmeichelnden Kantilenen, der klaren, zeitgemäßen Instrumentation, wie überhaupt in ihrer ganzen ungemünzt gebliebenen Reife und von der lebendigen Wärme seines exakt gezeichneten, gefühlsbetonten und empfindungsreichen Musikstils. Besonders Heißel fand das Vorspiel zum dritten Akt, das in jenem heimlich-

Unterm Stolpener Schloßberg

Schon ist es, auch zur Winterzeit einmal hinauswandern zu dürfen aus Land und den Geräuschen des Stadtbetriebes einen kurzen Sonnenchein lang zu entgehen. Selbst wenn keine gleichende Schneelage den Boden deckt, wenn ringsum doch die fahle Sturze und violetten Heuzwele das Landschaftsbild beherrschen, sehr der beständige Wanderer doch mit dem Gefühl reichen Besitztums belien.

Vor zehn Minuten erst bin ich dem roten Dresden-See-niger Ausblick entgegen, gerade an der Stelle, da der Pfisch-bacher Forst den Blick auf Burg Stolpen freigibt und auf die wunderschöne blaue Bergkette ringum. Von der großen Straße habe ich für heute genug. Der Feldweg zur Rechten hat es mir angetan und mit einem Schlag alle vorgefaßten Pläne zunichte gemacht. Was ist doch ein Feldweg feierlich und still. Wie des Menschen erste kindliche Schritte ins Leben hinausgehen, so sieht er dahin; freudvoll, vertrauensvoll, dem Heimatboden verschwiegen. Immer neue reizvolle Durchblicke tun sich auf über Deckenränder, Baumwipfel und Hügelkuppen hinweg, und schließlich löst einen

das Wilschdorfer Kirchlein

heran. Ganz und gar schlicht, ganz architekturlos steht es da auf seinem Hügel, und doch geht ein so starker Stimmungsgehalt von ihm aus. Freundlich schaut das hölzerne Uhrzeigerblatt in den Wintermorgen hinein, helle Fenster geben den Blick in das Kircheninnere frei, und dann ist es von allen den lieblichen Eindrücken wieder ein Plab, der eindringlich zu reden versteht: Der schmale Weg von der Sakristei hinüber ins Pfarrhaus. Man denkt an die lange Reihe von Wilschdorfer Pfarrherren, die ihn im Laufe der Jahrhunderte getreten haben. Was unter die Stubenfenster erstreckt sich der Friedhof. Das hört hier niemanden. Es herrscht gute Nachbarschaft zwischen den Inhabern der beiden verschiedenartigen Wohngegendeten.

Dunnter ins Wesentliche senkt sich der Weg. Dunkle Stiegeleichen schauen dort über Wipfel empor. Es ist

Rittgerut Rennerdorf mit seinem Park

den als natürliche Wägenanlage ein rauh strömender Arm der Wesenitz umflingt. Man's beachtliche Erinnerung aus unserer Heimatgeschichte ist mit diesem Gute verknüpft. Auf dem Turm des neugotischen, aber in erfreulich sicherer, heimatischerer Bauweise errichteten Stallgebäudes schwingt sich als Wetterfahne das goldene Bild Augusts des Starken, wie er auf dem Neuhäbner Markt in Dresden gegen Osten hinaus-sprengt. Es ist das eine nette Andeutung des heiligen Gutes, denn unter August dem Starken lag Rennerdorf viele glänzende Tage. Im wildreichen Ams Stolpen gelegen, nahe an den weiten Forsten der Massenei und des Garowaldes, ward es gern als Jagdschloß verwendet. Noch unter Augusts behäbigem, von der gleichen Freude am Waldwerk besessenen Sohne spielte Rennerdorf eine große Rolle. Es muß damals ein Umbau des alten Herrenhauses stattgefunden haben. Sehr reizvoll rühmen seit jener Zeit zwei vorgezogene Flügel den kleinen Ehrenhof, hinter dem das geschmackvoll umgebante Schloß liegt, den Namenszug des zweiten sächsisch-polnischen Landesherren über der Tür. Mit wertvollen Stichen, mit Jagdtrophäen und altem Gewand sind die gewölbten Wände, das herrliche Treppenhaus des Schloßes reichlich geziert. Was aber den Besucher besonders erfreuen muß, ist die Tatsache, daß inmitten all dieser Zeugen aus hinabgesunkenen feudalen Zeiten von dem letzten Gutsbesitzer

auch der letzte Drehschleif, der in seinem Betriebe verwendet ward, einen Ehrenplatz erhalten hat.

Prächtig ist vom Altan aus der Blick über den Park hin zum Stolpener Schloßberg. Mit ihm ist die Geschichte von

Die Schifferberufsschule Dresden wird eingeweiht

Am 4. Januar wird die Schifferberufsschule Dresden feierlich eröffnet. Es handelt sich hierbei um die erste staatlich anerkannte Berufsschule Deutschlands, bei der die Deutsche Arbeitsfront die Trägerin ist. Diese Schule ist neuartig und einzig in ihrer Art. Schiffs-jungen erhalten hier erstmalig Gelegenheit zu einer regelrechten Erfüllung ihrer Berufspflicht. Die Schule ist auf der Schwimmbad- und im Neuhäbner Hafen verankert.

— Betagte Leserin der „Dresdner Nachrichten“. Am 30. Dezember begibt Frau Marie Antonie Clara Köhler geb. Franke, Gabelsbergerstraße 27, ihren 80. Geburtstag. Die fürsorglich und geistig kriegerische Frau ist seit dem Gründungstag der „Dresdner Nachrichten“ mit diesem Blatte verbunden, denn schon ihre Eltern lasen die „Dresdner Nachrichten“ von Anfang an. So besitzt die noch immer ihrem Blatte treue

Rennerdorf unloslich verbunden. Schon 1241 lief durch dessen Fluren die Grenze zwischen den böhmischen und bischöflich-meißnischen Besitzungen. Als dann das Meißner Hochland im Rurhärkt August gelangt war, richtete dieser bald sein Augenmerk auf die Rennerdorfer Heide. Zur Abwendung und Vergrößerung seines Stolpener Vorwerkes waren sie ihm sehr willkommen. Aus dem Jahre 1680 liegt ein Bericht über ausgedehnte kurfürstliche Schafhaltung hierorts vor. Aber den richtigen Aufschwung nahm diese doch erst, als die Regierung nach dem Siebenjährigen Krieg auf die

Einführung spanischer Merinos

aufkam. Großer Nutzen für unsere Volkswirtschaft entsprang diesem Schritt. Die Engländer bezogen jetzt mit Vorliebe für ihre Spinnereien sächsische Wolle, der sie die Bezeichnung „Merinos“ (türkische) Wolle beilegte. Dem Kammergut Rennerdorf aber war es vorbehalten, eine Hochzahl der veredelten Schafhaltung zu werden. Im Jahre 1765 kam der erste Transport für den Rurhärkt in Hamburg aus Cadix an. Nach mühseligem Marsch langte die Herde, 92 Hede und 128 Mutterkühe fast, im Großen Garten zu Dresden an, wo sie von Hofe beaufsichtigt ward. Ein Gemälde des Freiherrn von Der Schilder diesen Gegenstand. — Bald wuchs in Sachsen ein tüchtiger Schäferstand heran. Rennerdorf war der

Sitz einer Schäferschule

die die spanischen Schafschneite entschuldig zu machen verstand. Ein neuer Transport edler spanischer Schafe konnte bereits von einem sächsischen Schafmeister geleitet werden. Der Vertrieb vom Seehafen aus war freilich von manchem Wilschdorfer begleitet. Rände und Klauenleuse brachen verheerend aus, und in trostlosem Zustand kamen die überlebenden Tiere im Rurhärkt an. Ein ganzer Winter mußte ihnen zur Erholung gegönnt werden, bis sie in und um Stolpen unter der Oberaufsicht von Rennerdorf ausgestellt werden konnten.

Zur Gutsgebarung gehört eine beachtenswerte Stätte, der sogenannte Galsenberg. Auf einer Karte des 18. Jahrhunderts ist er ausdrücklich als „altes Gericht“ bezeichnet. Die im Amt Stolpen vorgefallenen Malefiztaten haben hier ihre Sühne gefunden. Woher aber stammt der altertümliche, in Bannform ausgehöhlte Granitblock, der auf dem Gipfelplateau des Galsenbergs liegt? Ältere Heimatforscher, wie Gerken, der Chronist von Stolpen, auch Bernhard Eitzner, tun dieses

merkwürdigen „Göhensteins“

Erwähnung. Handelt es sich vielleicht doch um eine vorgeschichtliche Opferstätte? Die heutige Wissenschaft freilich äußert sich bezüglich dieser Annahme. Sie glaubt an Auswitterung eines von den Gletschern hier abgelagerten Granitfinglings in Wollastonum. Merkwürdig in hohem Maße bleibt das Vorkommen doch jedenfalls.

Auch im Ort Rennerdorf findet sich ein beachtlicher Zeuge aus alten Tagen, das Erblichgericht mit seinem Treppenturm und den tief gewölbten Zimmern aus dem 16. Jahrhundert. Leider ist der Turm vor schlag Jahren etwa seines oberen Stockwerkes beraubt worden. Ein altes Bild zeigt ihn noch mit seiner behäbigen Dachhaube, die ebendem in Stroh eingewölbt war. Im schönen Bogentor trägt ein Schildelein das redende Wappen des Stolpener Amtsverwalters Andreas Beder, eine Bregel unter einigen Blumen.

Trauliche Mähen, malerisch verwitterte, Strohdächer Häuserchen ziehen sich noch lange an der Wesenitz hin. Und immer und überall steht dahinter das leuchtende Bild des Stolpener Schloßbergs.

Referat auch die Jubiläumsmedaillen, die die „Dresdner Nachrichten“ 1906 beim fünfzigsten Jubelstift ihren Göttern zum Andenken schenkte. — Am Mittwoch feiert ihren 87. Geburtstag Frau Florentine verw. Hagedorn geb. Reinhold, See-strasse 15, die Witwe des 1892 verstorbenen Malers und Kunst-händlers Friedrich Hagedorn, dessen künstlerische Modelle und Bilder aus Alt-Dresden noch im Stadtmuseum zu sehen sind. — Im häßlichen Günstbad findet auch Mittwoch von 12 bis 10,30 Uhr (Kassenöffn. 12,30 Uhr) in beiden Schwimmbad-ballen Familienbad statt.

Die Brille von HAHN
Exakte Sehorstung und Beratung Die erste Brille besonders wichtig für
Wilsdruffer Str. 28 / Annenstr. 58, am Sternplatz
Lieferrant aller Klassen

Düsswerk für die bildende Kunst

Um die bildende Kunst in Deutschland immer weiteren Volkstufen näherzubringen und die Schäden der jahrelangen Ueberfremdung des deutschen Kunstmarktes im Interesse der lebenden deutschen Künstler schneller zu beseitigen, hat der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, die NS-Volkswirtschaft beauftragt, unverzüglich ein Düsselwerk für deutsche bildende Kunst durchzuführen. Das neue Düsselwerk hat die Aufgabe erhalten, durch Ausstellungen aller Art zu schärfste Verkaufsmöglichkeiten für gute Kunstwerke zu schaffen, indem es den Blick des ganzen deutschen Volkes auf die Werke bedürftiger deutscher Künstler richtet.

Die künstlerische Leitung des Werkes und die Auswahl der Kunstwerke für die Ausstellung hat der Reichsbeauftragte für künstlerische Propaganda, Hans Schwegler, übernommen, so daß für den Verkauf weitgehend die Gewähr gegeben ist, daß das Düsselwerk über den lokalen Gesichtspunkt nicht den künstlerischen Maßstab vernachlässigt. Die NS-Volkswirtschaft wendet sich mit dem neuen Düsselwerk für deutsche bildende Kunst an alle Volksgenossen, die in der Lage sind, ein Kunstwerk zu angemessenem Preis zu erwerben. Auch dieses nationalsozialistische Düsselwerk wird unter Beweis stellen, daß das neue Deutschland fest entschlossen ist, die bildende Kunst und die lebenden deutschen Künstler durch die Tat zu fördern.

Ein Dionier des Kunstgewerbes gestorben

In Anhalt hat im Alter von 81 Jahren Wilhelm H. H. H., das älteste Mitglied der Kunstgewerkschaft und Mitglied der Kunstakademie in Dessau, dem Verstorbenen ist es gelungen, ein lange verregenes mittelalterliches Ver-fahren farbiger Tonmalerei wieder aufzuleben. Er stellte so den ihm eigenen Wandplattenstich in leuchtenden roten, tiefblauen und vollgelben Farben her, der in vielen Schloßern und Ärdern am Niederrhein und in Weiskalen zu finden ist und Zeugnis von seiner Kunst ablegt.

+ Hilde-Peter in der Gottfried-Römer-Gesellschaft. Aus Anlaß des 100jährigen Gedenktages des Todes Maler Maria Hilfer ver-anstaltet die Gottfried-Römer-Gesellschaft eine Gedenkstunde mit Martin Raubill als Sprecher. Die Feier findet Dienstag, den 6. Januar, 20 Uhr, im Vortragssaal des Hannoverschen Palais, 11, Altes Rathaus, statt. Ein Mitgliedsbeitrag ist nicht erforderlich. Die Gedenkstunde in Dresden-Galla am Sonntag, 21. abends 6 Uhr. Ausführende: Der Häubler Richterhaus, Alte Wagnersche (Sopran), Leitung: Kantor Fritz Wolf.

verschwiegenen, liebesfördernden Szenenabenden gehalten ist, wie ihn der Komponist so unnahbarlich zu treffen weiß.

In Staatskapellmeister Reinhard v. Jallinger hatte das Werk einen gewissenhaften, feinfühligsten Ausdeuter, in Kurt Barré einen erfindungsreichen Spielleiter. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich besonders aus Elsa Wieber von der Dresdner Staatsoper, die als Wakt die eiferfüchtige Lucia mit hinreißendem Temperament spielte und wundervoll sang, ferner Carl Seydel und Emil Graf als tenorale Vertreter der Frauenrollen zweier Kreise, und beiratsfähiger Alten, Georg Hann, Josef März und Paul Bender.

Das Publikum bereilerte der Neuheit die herzlichste Aufnahme, für die sich der Komponist immer und immer wieder bedanken mußte. Dr. Willy Krensch.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus:
Freitag, 1. Januar, wird die Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber aufgeführt. Musikalische Leitung: Professor Dr. Karl Böhm; Inszenierung: Hans Strohschach. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Margarete Tesch-macher, Hilde Clairfried, Rudolf Dietrich, Kurt Böhm, Marg-thieu Hildbrömer, Paul Schöffler, Sven Nilsson, Heinrich Teschner. Anfang 7 Uhr. Die Vorstellung findet für das Donnerstagsrecht B vom 31. Dezember statt.

Sonabend:
2. Januar, wird die Oper „Madama Butterfly“ von Puccini gegeben. Musikalische Leitung: Ger-nik. In den Hauptpartien: Maria Gebotari, Helene Jung, Martin Kremer, Robert Burg. Anfang 8 Uhr. Außer Anrecht.

Die Woche schließt Sonntag, 3. Januar, mit der ersten Wiederholung der Oper „Margarete“ von Gounod. Musikalische Leitung: Willy Krensch; Spielleitung: Max Hofmüller. In den Hauptpartien: Margarete Teschmacher, Tino Pat-tiera, Kurt Böhm, Arno Schellender, Christel Gohy, Jessika Koettitz. Anfang 7 Uhr. Außer Anrecht.

Schauspielhaus:

Freitag, 1. Januar, wird nachmittags 2,30 Uhr das Weib-nachrichtchen „Das gewandelte Teufelchen“ von Paul Hermann Darwitz gegeben. Abends 7,30 Uhr wird die Bauernkomödie „Die Kreuzschleifer“ von August-graber in der neuen Einbildung und Inszenierung wiederholt. Spielleitung: Dr. R. G. Böhm. Die Vorstellung findet für das Sonabendrecht A vom 20. Dezember statt.

Ein Christn



Es war ein der Krugianer in d draußen der Mo teilnahme einer stimmten Kirche die Feierstunde; evangelium auf, folgendes Crif Ludwig Baquer stand, seiner G Darum strahlen und Spielen an (Wanz) aus, das Nur der Wunsch Bestandteil weite

Die gre

Am Mittwoch 21. Dezember 1933 im Straßenloft Männer vormittag Straßen werden malischer Platz, Alsterstraße, 1. Adolf-Stiller-Park, König-Löfungs).

Die Durchf Dresden ist wie den 11. König

Die Parole

Unsere Me liches Wollen kurcht deiner Etern sein, G und Peller gr

Die M

Bis vor E daß der reiche das Seebedeck unterirdisches habe und in d stanz juleite. das „Seebiat Karlsruhe, de Stadt Konst Professor Dr. die für die B Untersuchung schungsbootes Stärke und die Mittel A strömung bot Durch diese B Lauf des M g r e n z e n. I m zung des M strömung als nach Osten in stark, daß He gefelnt werde from die Er Norden abgele reicht hat. U einer Brille schichten bis a bei an Fried lauf bei Kon Panagenagen in einem G Romandhorn diesem nicht dann nordst den großen Rheinmündu sich etwa drei wasser aber l tees in Heim Seewasser, d Wodenlees u

Ein Christmettenspiel des Kreuzchores



Aut. Archiv des Kreuzchores

Es war ein schöner Gedanke Rudolf Mauerbergers, in der Nähe des ersten Christmettenspiels mit den Kreuzianern in der Kreuzkirche aufzuführen. Nachst war draußen der Morgen — und doch so innerlich warm die Anteilnahme einer großen Hörerschaft im weihnachtlich-festlich gestimmten Kirchenraum.

Die grauen Glücksmänner kommen!

Am Mittwoch beginnt die dreitägige Winterhilfsstrakenlotterie mit einem Umlauf der grauen Glücksmänner vormittags 11 Uhr vom Altmarkt aus.

Die Durchführung der Reichswinterhilfsstrakenlotterie für Groß-Dresden ist wiederum dem Invalidentank für Sachsen, Dresden A 1, König-Johann-Straße 8, übertragen worden.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Mittwoch lautet: Unsere Menschenordnung beruht auf zwei Säulen: ehrlisches Wollen und fröhliches Tun. Darauf sollst du die Ehrfurcht deiner Kinder bauen, und sie muß gedeihen.

Noch immer strahlen die Kerzen

Weihnachtsfeier im Frauenheim

Nach den Anlässen des Städtischen Frauenheims an der Freiburger Straße strahlte der Weihnachtsbaum. Zwei prächtige Tannen, von denen Farrer Stejneger von der Jakobikirche bei der Feier sagte, daß sie die Zeit des Lichtes und der Freude kündeten, glänzten im Kerzenschein.

Bescherung der Obdachlosen

Im städtischen Männerobdach an der Bobelshwingerstraße hielt der Weihnachtsmann am Vorabend des Christfestes Rath. Im Gemeinschaftsraum, wo sich die 80 Anwesen zur Weihnachtsfeier versammelten, hatte er für die Wandernden den Gabentisch aufgedeckt.

Grenzlanddeutsche unterm Lichterbaum

Eine linderfrohe Weihnachtsfeier schufen sich die im Bund der Ost- und Westpreußen vereinigten, dem Nordposten Deutschlands entstammenden Landsleute im Belvedere. Hohe Wölfe laud die Feier durch eine zu Herzen gehende Ansprache des Pfarrers Gottlieb, der selbst Entsendende, aus tiefem Erlebnisbewußtsein, geküßt auf feilige Erinnerungen eines vertrauten Freundes, aus dem Grenzlanddeutschem auf zu berichten wußte und in bereicherter Weise das Vertrauen auf die ewige Kraft und Freude mit der irdischen Jenseitszeit auf irdisches Weihnachtslicht zu verbinden wußte.

Die Staatsbank für Krankegenossenschaft und Massage

Die Staatsbank für Krankegenossenschaft und Massage veranstaltete in ihren feilich geschmückten Räumen ihre Weihnachtsfeier. Der Leiter, Prof. Dr. Knoll, konnte neben dem stellvertretenden Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Stabsarzt Dr. Kühnig, den Ministerialrat Dr. Brunn, die Oberregierungsräte von Pittrow und Neefe, sowie den früheren Chef der Anstalt, Sanitätsrat Dr. Poewe, und die Ärzte der Staatlichen Poliklinik begrüßen.

Bei der Staatsbank in Behandlung stehen, eine freudige Überraschung bevor. Für sie war der feilliche Gabentisch aus freiwilligen Spenden gedeckt. Doch neben Schokolade und Stollen auch noch der Kalvar und die Märchenprinzessin sich bereitgefunden hatten, die Kinder, die mit ihren Eltern erschienen waren, zu erfreuen, war so recht geeignet, eine wunderbare vorweihnachtliche Stimmung wachzurufen.

Adventsfestern im Stühhelm, Trachau. In jedem der Neben Häuser wurde eine Adventsfeier abgehalten. Der Hauschor unter Leitung von Frau Martin und Frau Begrow sang schön ausgewählte Weihnachtslieder. Fräulein und Frau Begrow sangen zweistimmig das reizende „Märlein im Mondenschein“, und drei Trachauer Mädchen gaben Heimalieder zum besten. Ein Präludnerchor von zusammen 163 Jahren füllte, in feillicher Frische, die Vortragsfolge mit ernsten und heiteren, teils eigenen Gedichten und Anekdoten. Fräulein Begrow bot außerdem in Verbindung mit der Präludnerin einen Beethoven-Abend.

Im Lindenhof, Borsdorf, einem Heim für erholungs-suchende und lungenkranke Frauen und Mädchen, fand eine reizende kleine Weihnachtsfeier der Pflegerinnen und Gesellschafterinnen statt. Schwestern und Pflegerinnen wetteiferten in stimmungsvollen Vorträgen. Stadtherr Waldapfel überbrachte Weihnachtsgrüße von Oberbürgermeister Börner und sein Versprechen, in das Heim zu kommen, sobald es ihm möglich sein würde. Später erschien auch Stadtrat Dr. Deisinger, der neben seinem Beruf als Arzt das Heim ehrenamtlich verwaltet.

Gabentisch und Lichterbaum im Verlorghaus. In allfingergedachter Weise veranstaltete das Verlorghaus für seine Anwesen eine Weihnachtsfeier, in deren Rahmen eine Weihnachtsandacht, musikalische und sonstige Vorträge geboten wurden. Ein Gabentisch und Lichterbaum gaben die rechte Weihnachtsstimmung, und in dankbarer Freude wurde von den Pflegerinnen die Bescherungskunde hingenommen. Als Vertreter der Stadt wohnten der Leiter die Stadträte Betsch und Wangel sowie Stadtherr Waldapfel bei. Der musikalische Teil lag in den bewährten Händen des Herrn Görlitz.

Im Gustavheim in Niederpöritz brannten die Christbäume und kändeten von behrer Weihnachtsfeierlich und deutsch war das, was bei der Feier geboten wurde. Pf. Mowig, Osterwitz, suchte in eindringlichen Worten Sinn und Geisheit der Heiligen Nacht nahebringen. Die Deummutier, Oberin Kamilla Förster, gab dem Dank Ausdruck, der Gott gebühre für Hilfe und Bewahrung bei mancherlei Erkrankungen in den letzten Wochen und Monaten. Sie vermittelte Grüße der Amtshauptmannschaft und dankte herzlich ihren Arbeitskameraden und Kameradinnen, die ihr in der Betreuung der „Alten“ unermüdetlich zur Seite gestanden haben.

Die Sicherstellung des Facharbeiterwachstums

Zur Durchführung der Anordnungen über die Sicherstellung des Facharbeiterwachstums hat der Reichsverband des deutschen Handwerks im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Richtlinien aufgestellt, deren Beachtung den Handwerkskammern zur Pflicht gemacht wird. Danach ist Verhrlingen des Bauhandwerks, die am 1. April 1937 bereits drei Jahre und länger in der Lehre sind, zu diesem Zeitpunkt von den Handwerkskammern die Ablegung der Gesellenprüfung zu gestatten. Bei den Betrieben des Bauhandwerks sowie der eisen- und metallverarbeitenden Handwerkszweige ist in Zusammenarbeit mit den Innungen zu prüfen, ob die Zahl der Verhrlingen im angemessenen Verhältnis zur Zahl der Gesellen liegt. Verhrlingshöchstzahlen sollen überprüft und gegebenenfalls geändert werden. Betrieben, die sich besonders für die Anstellung von Verhrlingen eignen, ist die Ueberreicherung der Verhrlingshöchstzahl zu gestatten. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Handwerksbetriebe sich in ausreichendem Maße an der Ausbildung von Fachkräften beteiligen. Grundsätzlich wird den Kammern aufgegeben, ein korres Freistellen am formalen Standpunkt zu vermeiden und durch weltliche Auslegung der Bestimmungen zur Erreichung des Zieles nach Kräften beizutragen. In Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern soll dafür gesorgt werden, daß die erhöhte Zahl der Einstellung von Verhrlingen dem Bedarf der Wirtschaft angepaßt bleibt.

Advertisement for wine featuring a glass and the text 'Ihre Festweine natürlich von H. Schönrack's Nachfolger'.

Die Rheinströmung im Bodensee

Neue Forschungsergebnisse

Bis vor kurzem ging die landläufige Auffassung dahin, daß der reichende Bergstrom Rhein auf seinem Weg durch das Seeboden des Schwäbischen Meeres sich ein selbständiges unterirdisches Flußbett am Grunde des Sees ausgegraben habe und in diesem seine Wasser der Ausmündung bei Konstanz zuleite. In achtjähriger Forschungsarbeit hat nun, wie das „Seeblatt“ berichtet, Professor Dr. Max Kurbach, Karlsruher, der Leiter der Anstalt für Bodenforschung der Stadt Konstanz, in Verbindung mit dem 1931 verstorbenen Professor Dr. Josef Schmals, Konstanz, die Frage geklärt, die für die Bodenforschung von hoher Bedeutung ist. Die Untersuchung erfolgte auf zahlreichen Fahrten eines Forschungsbootes mit Hilfe von Strommessern, die die Tiefe, die Stärke und die Richtung des Wasserzuges angeden. Ein weiteres Mittel zur Untersuchung der unterirdischen Wasserströmung bot die Chemie durch den Nachweis der Wasserhärte. Durch diese beiden Methoden ist es nun gelungen, den Verlauf des Rheinwassers im Bodensee genau abzuzeichnen. In einer Tiefe von 80 Meter ist von einer Strömung des Rheins nichts mehr zu erkennen. Eine kräftige Strömung liegt sich vom Rheineintritt in den See zunächst abwärts, bis sie durch keine Dammbauten von ihrer Richtung abgelenkt hat. Ein Hauptstrom des Rheinwassers fließt dann in Richtung nach Norden abgedrängt, bis er die Gegend von Rangenhagen erreicht. Ein Hauptstrom des Rheinwassers fließt dann in Richtung nach Süden abgedrängt, bis er die Gegend von Rangenhagen erreicht. Ein Hauptstrom des Rheinwassers fließt dann in Richtung nach Osten abgedrängt, bis er die Gegend von Rangenhagen erreicht.

Untersuchungen über den Untergang der Wikinger in Grönland

Der dänische Historiker Professor Hansen und der Engländer Maxwell haben seit längerer Zeit die Geschichte der Wikinger in den nordamerikanischen und arktischen Siedlungsgebiete erforscht. Es ist bekannt, daß auch im nordöstlichen Amerika recht ausgedehnte Siedlungen der Wikinger bestanden haben, von denen allerdings nur spärliche Ueberreste vorhanden sind. Auch auf Grönland nahen die germanischen Seefahrer setzen Fuß. Die Untersuchungen der beiden Gelehrten wollen ergeben haben, daß die Wikinger in Grönland sowohl als auch im nördlichen Amerika der Nachwelt überliefert sind. Gleich einer Suche soll sie das ganze Volk befallen und vernichtet haben. Die Wikinger scheinen sich in ihrer Ernährungsweise nicht den Nahrungsnotwendigkeiten in jenen Breiten des nördlichen Atlantik anpaßt zu haben. Infolge einer Ernährungsweise, der die dem Körper zuträglichsten Stoffe mangelten, ist das Volk allmählich ausgestorben.

Kant und das schöne Geschlecht

Immanuel Kant, der Verfasser der „Kritik der reinen Vernunft“, war, wie man weiß, ein Dogmatist, doch man irrt, wenn man annimmt, daß er zum Ewig-Weiblichen keine Beziehungen gehabt hätte. Und daß er in seiner Jugend leidenschaftlich geliebt hat, steht unbedingt fest. Doch in den ersten Jahrzehnten seines akademischen Wirkens hatte er so sehr den Kampf ums Dasein zu führen, daß er nicht daran denken konnte, eine eigene Heiligkeit zu gründen. Später, als er sich auf der Höhe seines Ruhms und in geachteter Lebensstellung befand, hatte er das kanonische Alter erreicht und wie viele alte Junggesellen keine Lust zur Ehe mehr. Dennoch besaß Kant auch im höchsten Alter Sinn und Gefühl für weibliche Reize und Schönheit. In, an einer Witz-Rede, die sich einige Zeit in seinem 70. Jahre im Besonderen aufspielte, fand er in seinem 70. Jahre seinen Gefallen, daß sie ihm bei Tisch stets anwesend überhören mochte, weil er sich an dem Bild der reizenden Dame weiden wollte. In der Gesellschaft war Kant anherberndlich nett und artig zu den Damen und konnte sich deshalb andererseits so manchen satirischen Scherz erlauben. So bewies er ihnen einmal aus der Bibel, daß sie nicht in den Himmel kämen. An einer Stelle der Offenbarung des Johannes heiße es nämlich, es sei im Himmel die Stille einer

haben Stunde gewesen, so etwas ließe sich aber, wo Frauen und Mädchen wären, gar nicht als möglich denken. „Können Sie wohl“, fragte ihn eines Tages seine Freundin, die Gräfin Kestlerin, „ein so großer Menschenfeind, wie Sie sind, gleich beim ersten Eintritt in ein Haus wahrnehmen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?“ „Ja, sehr gut“, versetzte Kant. „Und woran wollen Sie das erkennen?“ „Bemerke ich, daß eine große Stille im Hause herrscht und durchaus kein Widerspruch stattfindet, so schließe ich daraus, daß die Frau das Regiment führt — denn sie ruht ja nicht eher.“ Als der Philosoph wieder einmal bei der Gräfin zu Gast war und von den Damen und Herren der Königsberger Gesellschaft umschwärmt wurde, verhielt er sich auffallend schweigsam. Als die Hausfrau ihn darob befragte, gab er aus Antwort: „Ich schweige, um desto besser zu hören und zu denken.“ Doch die Gäste drangen weiter in Kant, die Gesellschaft zu unterhalten, und eine Dame, die sich durch ihr überantes, anpruchsvolles Betragen unliebsam bemerkbar machte, tat sich besonders darin hervor. Inlekt redete die Dame allein auf den immer noch schweigenden Philosophen ein. Doch plötzlich gab er ein Zeichen mit der Hand und sprach in seinem ruhigen, leisen Art: „Eine Frau soll sein und soll nicht sein, wie ein Echo. Eine Frau soll sein und soll nicht sein, wie eine Turmuhr. Eine Frau soll sein und soll nicht sein wie eine Schnecke.“ Dann schweig Kant wieder. Sein seltsamer Ausdruck erregte natürlich die allgemeine Neugier, und man bat ihn, sich näher zu erklären. Da nahm Kant wieder das Wort: „Eine Frau soll sein wie das Echo, sie soll ohne Ueber-treibung, mit weiblicher Weisheit, treu und wahr nur das Gedächtnis wiedergeben. Sie soll nicht sein wie das Echo; sie soll sich nicht stets überall selbst hören. Eine Frau soll sein wie eine Turmuhr; sie soll regelmäßig und mütterlich in der ihr eigentümlichen, weiblichen Bestimmung sein. Aber sie soll nicht sein wie eine Turmuhr; sie soll nicht überall gehört werden. Die Frau soll sein wie eine Schnecke; sie soll so häuslich und so stillsam eingesogen leben wie eine Schnecke unter ihrem Tische. Aber die Frau soll nicht sein wie eine Schnecke; sie soll nicht überall herumkriechen.“ Still hatten die Gäste diesen weisen Worten gelauscht, nun brachen sie in Lachen und Bravorufen aus, indes der Philosoph sein Glaschen Rheinwein in die Hand nahm und es zur Ehre der deutschen Frau leerte.

Vermischtes

Kriegspapiere zu Weihnachten aus England zurückerhalten

Bremen, 27. Dezember.
 Ein englischer Kriegsteilnehmer hat den Reichsfeldherrn Köln, die Angehörigen eines gefallenen deutschen Kriegers zu ermitteln. Der Engländer habe dem gefallenen deutschen Soldaten während des Krieges bei Ve Gateau die Papiere abgenommen und wolle diese nun zur Weihnachtszeit den Angehörigen übermitteln. Es handelte sich um einen deutschen Kanonier mit Namen Biskoff aus Etelsen bei Bremen, und zwar vom Art.-Regt. 213. Neben den Papieren wollte der Engländer auch das Eigentum des Gefallenen überlassen.
 Das Kreisblatt des Kreises Verden nahm von der Bekanntmachung des Reichsfeldherrn Köln Notiz und konnte den in Frage kommenden deutschen Kriegskameraden ermitteln. Dieser ist jedoch nicht gefallenen, sondern lebt gesund und munter in seinem Heimatort Etelsen. Heinrich Biskoff berichtet in folgender Weise: Er sei der letzte und einzige Überlebende der Bedienungsmannschaft eines deutschen Laufgeschützes gewesen. Plötzlich sei er von etwa 25 Engländern umringelt worden und in Gefangenschaft geraten. Seine Sachen und seine Papiere mußte er sofort abliefern. Nun ist er zur Weihnachtszeit wieder in den Besitz seines Eigentums gekommen.

Im Kanu von Hamburg nach Australien

Hamburg, 28. Dezember.
 Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet aus dem Haag, daß in Tandouk Prid, der Hafenstadt von Batavia (Java), der deutsche Kanufahrer Oscar Walter Speck eingetroffen ist. Speck war am 13. Mai 1932 in Hamburg aufgebrochen, um im Kanu zunächst nach Genoa zu fahren; an diesem Ziel aber angelangt, legte er seine ebenso einsame wie abenteuerliche Fahrt weiter nach Fernost fort.

Der Kanufahrer, der zu Beginn seiner Seereise 35 Jahre zählte, hat den indischen Behörden einen Bericht seiner Reise gegeben, der in die örtlichen Blätter Javas übergegangen ist und hier eine nicht geringe Bewunderung erregt hat. Ein Unternehmen der gleichen Art ist bisher noch von niemand angestrebt worden. Mit seinem ersten Boot, das zu Beginn der Reise bereits sechs Jahre alt war, kam er bis nach Iran, hier mußte er ein neues Boot in Gebrauch nehmen. Ein drittes folgte. Die Boote wurden ihm durch eine deutsche Kanufabrik kostenlos zur Verfügung gestellt.
 Die D. B. Speck erzählt, ist er niemals in offener See, wohl aber häufig in der Nähe der Landungshäfen in den hier herrschenden Brandungswellen umgeschlagen. Einmal, mitten in finsterner Nacht, entging er um Haarsbreite der Gefahr, durch einen Dampfer überfahren zu werden. Namentlich auf der Strecke Rangoon—Pinang (Südindien) hatte er mit schweren Südwestwinden zu kämpfen, die Schuld waren, daß er in Pinang zwei Monate später als ursprünglich geplant eintraf.

Dies alles aber hat ihn nicht entmutigt, und so will er von Batavia aus über Neuguinea nach Australien weiterpaddeln und auch die Rückreise nach Deutschland wieder zum größten Teil in seinem Kanu zurücklegen.

Verurteilung wegen Verletzung der Impfpflicht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
 Berlin, 28. Dezember.
 In der Rechtsprechung gingen die Auffassungen darüber auseinander, ob Erziehungsberechtigte, die bestraft worden sind, weil sie trotz amtlicher Aufforderung ihre Kinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen haben, im gleichen Kalenderjahr noch einmal strafrechtlich verfolgt werden können, wenn sie einer erneuten Aufforderung nicht Folge leisten. Überwiegend wird jetzt der Standpunkt vertreten, daß jede Nichtbefolgung der amtlichen Aufforderung die Strafbarkeit begründet und daß mithin auch wiederholte Un-

Rein größerer Schaden durch den Berliner S-Bahnbrand

Säufer nicht gefährdet - Gründe der schwierigen Löscharbeit

Berlin, 28. Dezember.
 Ueber den Brand im Schacht der neuen Nord-Süd-S-Bahn am Potsdamer Platz erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Der Umfang des Brandes erschien gestern abend besorgniserregender, als er es tatsächlich in Wirklichkeit war. Die Bauhalle steht folgendermaßen: Ueber der eigentlichen Eisenkonstruktion, die die Straßenbahn trägt, befindet sich eine Balkenlage und hierüber eine Holzlage, auf der sich der Fußgängerverkehr abwickelt. Keine dieser Balkenkonstruktionen ist in Brand geraten. Nur die Feuerwehre war es aber sehr schwierig, an den Brandherd heranzukommen, weil sie von unten nicht eingreifen konnte, sondern von oben löschen mußte. Dazu war es nötig, den Wölbendelag zu beseitigen, der durch die feuchte Witterung der letzten Zeit ziemlich verquollen war. Darum hat es auch verhältnismäßig lange gedauert, ehe man dieses reine Holzfeuer erlöschten konnte. Jedoch hat bereits gestern abend Löscharbeit werden können, daß irgendeine Gefahr für das alte Palasthotel, in dem sich jetzt die Räume des Mitteleuropäischen Reisebüros befinden, und die daneben liegenden Häuser nicht vorliegt, so daß der Betrieb dort heute früh aufgenommen werden konnte. Auch die eigentlichen Bauarbeiten sind im wesentlichen nicht berührt worden. Jetzt gilt es, die S-Bahn wieder instand zu setzen, bevor der Verkehr in Richtung Potsdamer Platz—Dormann-Grün-Strasse und umgekehrt erneut aufgenommen werden kann. Die Unter-

suchung hierüber wird im Laufe des heutigen Tages abgeschlossen, so daß vielleicht morgen schon der Straßenverkehr in der eben erwähnten Richtung wieder in Gang kommen wird. Ueber die Ursache des Feuers steht noch nichts Genaues fest.

Die amtliche Mitteilung

Die Deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung teilt mit: Am Sonntag, dem 27. Dezember 1936, brach kurz vor 18 Uhr auf der Bauhalle Potsdamer Platz der Nord-Süd-S-Bahn ein Brand aus. Der Brandherd lag vermutlich bei dem Sanitätskabinen unter der Baugrubendecke vor dem nördlichen Torhäuschen des Potsdamer Platzes. Das Feuer griff in diesem Bereich einen Teil der Holzabdeckung des Baugrubens vorraumes. Gleichfalls wurde der Holzunterbau der Straßenbahngleise in geringem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die in der Baugrube vorhandenen Versorgungsleitungen blieben bis auf einige Starkstromleitungen unbeschädigt. Die eigentliche Ausbreitung der Baugrube hat keinen Schaden erlitten. Zur Zeit wird der Unterbau der Straßenbahn auf seine Tragfähigkeit untersucht. Es ist anzunehmen, daß der gesamte Straßenverkehr in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden kann. Die Tunnelbauarbeiten für die Nord-Süd-S-Bahn erleiden durch den Brand keinerlei Verzögerung.

Tödliche Stunfälle in den Alpen

München, 28. Dezember.
 Am Hohen Isen im Biedersteiner Tal am 1. Weihnachtstages der 14jährige Feldwebel Gottfried Zimmermann beim Schlagen an einem verrosteten Gang ab. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Wie aus Münden gemeldet wird, ereignete sich am 1. Weihnachtstages auch am Gletscher bei Salschlag ein tödlicher Unfall. Die 14jährige Studentin Ingeborg Weigel aus Gding wurde mit einem Begleiter auf dem Wege zur Hohen Isen vom Schneesturm überfallen. Da der Sturm immer heftiger wurde und die Hart Eiskügel der Rückfahrt nicht mehr gewaschen war, fuhr der Begleiter ins Tal voraus, um Hilfe zu holen. Bis jedoch die alarmierten Bergwachmänner eintrafen, war die Unglückliche infolge Erschöpfung bereits tot.

Schweres Explosionsunglück in Norditalien

Bisher 7 Tote und 15 Schwerverletzte
 Mailand, 28. Dezember.
 In der norditalienischen Provinzhauptstadt Varese hat sich am Montag ein schweres Unglück ereignet. Um die Mittagszeit ereignete sich eine Explosion in einem Gasleitungsstutzen, der unter einem, gerade in dieser Zeit stark belebten Platz der Stadt hindurchführt. Unter gewaltigem Getöse wurde das Pfaster in weitem Umfange aufgeworfen. Steine und Erdmassen wurden nach allen Richtungen geschleudert. Nach den bisherigen Feststellungen sind hierbei 7 Personen getötet und 15 schwer verletzt worden. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört und rief eine Panik hervor. Vertreter aller Behörden begaben sich sofort zur Unglücksstätte.

Eisenbahnanschlag nach 2 1/2 Jahren aufgeklärt

Wien, 28. Dezember.
 Der Eisenbahnanschlag, der vor 2 1/2 Jahren gegen den D-Zug Wien—München in der Nähe der oberösterreichischen Station Oftring ausgeführt wurde, konnte jetzt vollständig aufgeklärt werden. Ein langjähriger Verbrecher, der vor kurzem erst einen Verbann durch Republikverhältnisse schwer verletzt, gestand im Gefängnis, am 10. April 1934 bei Oftring eine Schiene losgerannt zu haben. Der Schweißergewerkschaftler wurde dann an dieser Stelle, die Lokomotive führte um, wobei der Lokomotivführer getötet wurde. Der Postwagen und der Dienstwagen wurden ineinander gekippt. Drei weitere Wagen entgleisten. Wie durch ein Wunder hat es außer zwölf schwerverletzten Personen kein weiteres Todesopfer gegeben. Der Verbrecher wollte offenbar die durch das Unglück angerichtete Verwirrung zu Diebstählen benutzen.

* Fünf Personen wegen eines Erbschafts ermorde. In einem polnischen Dorf an der litauischen Grenze wurden am Heiligen Abend fünf Personen ermordet. Die Täter, die nach der Flucht über die litauische Grenze entflohen, verübten die grausige Tat aus Rache, weil die Ermordeten in einem Erbschaftsprozess ungünstig für die Mörder ausgelagt hatten.

* Kraftwagen stürzt in den Garbasse. In Defensano am Garbasse ist ein Privatkraftwagen aus Treviso in den Garbasse gestürzt, ohne daß das Unglück von irgend jemand bemerkt wurde. Obwohl der See hier nur drei Meter tief ist, sind alle drei Insassen ertrunken, da der Wagen sich überschlagen hatte, so daß die Leute ihn nicht verlassen konnten. Das Unglück wurde erst beim Dunkelwerden bemerkt, da die Lampen des Autos noch brannten.

* Doppelmord aus Gelmilkerlebe. In Matyasfeld bei Budapest ereignete sich eine ergreifende Familientragödie. Der ehemalige Opernsänger Herczeg ist in seiner Villa einem Herzleiden erlegen. Seine beiden Schwestern, die 71jährige Hedwig und die 70jährige Adèle, die seit jeher mit ihm zusammen lebten, haben sich 24 Stunden später vergiftet und sind gleichfalls gestorben. Die drei Geschwister hatten schon vor langem die Verabredung getroffen, Selbstmord zu verüben, wenn eines von ihnen sterben sollte. Vor anderthalb Jahren mußte sich Herczeg einer Blinddarmerkrankung unterziehen. Unmittelbar vor der Operation hatte er die Bitte ausgesprochen, mit seinen beiden Schwestern kurze Zeit allein bleiben zu dürfen. Er übergab ihnen damals ein Fläschchen mit Gift mit der Bestimmung, daß sie das Gift nehmen sollten, falls er die Operation nicht überlebte.

* Der Beweis. „Woher wissen Sie, daß Ihr Gatte nicht nistern war, als er neulich nach Hause kam?“ — „Er hat die Blumenmuster auf dem Teppich begoffen!“

* Der Unterlemer. „Mein Kamerader war aber heute etwas zu heiß!“ meinte der Zimmerherr. „Kamerader?“ rief die Hausfrau entsetzt, „das war doch der Rasier!“

gehört innerhalb derselben Impfsperiode erneut zur Bekämpfung führt. Der Reichsjustizminister hat sich im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister dieser Auffassung angeschlossen und die Strafverfolgungsbehörden zur Verhütung einer einheitlichen Rechtsprechung erludt, diese Auslegung zu vertreten und gegen abweichende gerichtliche Entscheidungen die zuständigen Rechtsmittel einzulegen.

Schwere Blutat eines Betrunknen

Ein Toter, vier Verletzte

Mün, 28. Dezember.
 In dem bei Eudkirchen gelegenen Stobheim forderte in der Nacht zum Montag ein Betrunkener zu später Stunde noch Einlass in ein Gasthaus. Als er wegen seiner Trunkenheit abgewiesen wurde, holte er wutentbrannt aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung ein Nagelgewehr und versetzte damit blindlings auf die etwa zehn Gäste der Gastwirtschaft, die sich inzwischen auf den Heimweg gemacht hatten. Drei von ihnen trugen schwere Schußverletzungen davon. Dann folgte er einem Bruder des Gastwirts und verletzte ihn so schwer, daß der Mann noch im Laufe der Nacht starb. Dem zu Hilfe eilenden Bruder des Riedererschossen brach die Later ebenfallts schwere Schußverletzungen bei. Schließlich konnte der Täter mit schwerer Wunde überzwängt werden.

Die erste Winterbesteigung des Matterhorns gelungen

Mailand, 27. Dezember.

Die erste Winterbesteigung des Matterhorns ist von dem italienischen Alpinisten Glisio Cervolatti aus Turin ganz allein ausgeführt worden, nachdem bisher alle derartigen Versuche, selbst mit Unterstützung erfahrener Bergführer, mißlungen waren. Das fähne Unternehmen wurde durch den bisher außergewöhnlich milden Winter begünstigt. Der Aufstieg erfolgte über den Col de Vion zur italienischen Matterhornspitze Vulgi Amodeo von Saanen, wo Cervolatti übernachtete. Am Montag vor Weihnachten gelang der Aufstieg nach Ueberwindung gewaltiger Schwierigkeiten am sogenannten Felsenbreite über die vereisten Felsenleitern und Schneebänder. Nachmittags um 2 Uhr erreichte der wagemutige Alpinist den Gipfel. Nach kurzem Aufenthalt trat er den Abstieg an. Am Weihnachtabend sah man zum Tale in der italienischen Matterhornspitze, die sonst nur im Hochsommer erreichbar ist, wieder Licht brennen als Zeichen, daß das fähne Unternehmen gelungen war.

Deutscher Fischdampfer vor Norwegen gestrandet

Das Schiff verloren, die Besatzung jedoch gerettet

Beslermünde, 28. Dezember.
 Der Fischdampfer „Spitzbergen“ der Norddeutschen Hochseefischerei AG Beslermünde ist bei der Insel Amboe (Norwegen) gestrandet. Die gesamte Besatzung befindet sich in Sicherheit. Die Bemühungen, den gestrandeten Dampfer zu bergen, mußten aufgegeben werden, so daß mit dem Verlast des Schiffes zu rechnen ist. Der Dampfer „Spitzbergen“ ist 285 Bruttoregistertonnen groß und wurde im Jahre 1928 erbaut. Die Besatzung ist bereits auf der Heimreise.

Dampfschiffe überfällig

Reil, 28. Dezember.

Während in der westlichen Ostsee an den Weihnachtstagen bei hohem Barometerstand gutes Wetter herrschte, berichten die aus der östlichen Ostsee und dem baltischen Meerbusen kommenden Schiffe über Sturmwetter mit Schnee und Hagelböen. Einige vor sechs Tagen von Schweden und Finnland abgemeldete Schiffe sind bis jetzt noch nicht in Reil-Dollnau bzw. zur Kanalburshfahrt eingetroffen. Am Sonntag legte Rebel die Schiffsahrt zeitweise lahm.

Furchtbarer Absturz eines Verkehrsflugzeuges in NEU

Neuport, 28. Dezember.

Wie aus Burbank in Kalifornien gemeldet wird, haben Flieger die Trümmer des vor kurzem abgestürzten Verkehrsflugzeuges 18 Meilen nördlich von Burbank auf einer Bergflanke gefunden. Die beiden Flügel der Maschine hingen an einem Felsgrat. Die übrigen Teile des Flugzeuges liegen

in weitem Umkreis verstreut in der benachbarten Schlucht. Die Insassen, neun Passagiere und drei Mann Besatzung, mußten bei dem furchtbaren Anprall sofort getötet worden sein.

In der Nähe des Dorfes Kellogg in Idaho wurden, wie weiter bekannt wird, die Leichen zweier Passagiere geborgen, die mit ihrer Maschine in der letzten Woche abstürzten. Die Rettungsmannschaften mußten sich tagelang mühsam auf dem Weg auf Steilen auf den 3000 Meter hohen Berg bahnen, auf dem das Verkehrsflugzeug unter einer bereits meterhohen Schneedecke begraben lag. Ein Teil der Post konnte geborgen werden.

In den letzten 14 Tagen sind im ganzen, das Unglück bei Burbank mitgerechnet, 28 Todesopfer durch Flugzeugunfälle in den Vereinigten Staaten zu beklagen. Die Trümmer des am 15. Dezember über den Rocky Mountains abgestürzten Verkehrsflugzeuges sind bisher noch nicht gefunden worden.

Südamerika-Flugboot auf dem Atlantik niedergegangen

Berlin, 28. Dezember.

Das auf dem Fluge von Südamerika nach Afrika befindliche planmäßige Flugboot des Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika wurde über Nacht zum Sonnabend kurz vor Baharak infolge einer Motorenstörung zu einer Wasserung auf dem Atlantik gezwungen. In dankenswerter Weise leistete ein französischer Kolibo dem gewaffneten Flugboot solange Hilfe, bis der Flugkapitän „Omar“ eintraf und die Besatzung sowie das Flugboot an Bord nahm. Die für Europa bestimmten Postsendungen konnten unverzüglich weitergeleitet werden. Sie dürften am Montag in Frankfurt am Main eintreffen, so daß der Dienst durch diesen Zwischenfall keinerlei Verzögerung erleidet.

Ein paar freundliche Worte zum Jahreswechsel

sind eine Aufmerksamkeit, die von jedem Ihres Gastes oder Kunden angenehm empfunden wird. Tun Sie's in altgewohnter Weise durch eine

Neujahrs-Anzeige in den Dresdner Nachrichten.

Niemand kann sich Übergangen fühlen, und des Lesers wird sich gern Ihres Hauses erinnern. Die Neujahrs-Empfehlung in den Dresdner Nachrichten ist eine würdige Form, Glück zu wünschen. Die Kosten sind mäßig! In allen Stadtteilen befinden sich Annahmestellen. Man erkennt sie am Orangechild mit schwarzes Schrift. Auch telefonisch nehmen wir Ihren Auftrag gern entgegen. Fernsprecher 25241.

Dresdner Nachrichten, Anzeigen-Abteilung

Dienstag, 29. Dezember 1936

Die neue Zur

Der Reichswirtschaftsminister der Finanzen eine im Reichsoffenlichte Berkaufverteilungsfäll findet

Kuwendung a iphen (Gru gewerzten pe wreit sie auf schriften nach ordnung läßt

Das die Kaufm auf Grund der einen Teil der Zahlungsfrist wältigt, so sind Aufwertungsstel wenn er mehr Aufwertungsbe ordnung findet. Die beteiligten die betragten durch haben. Als sich doch nicht auszu gen, in denen nicht endgültig ein weiteres G einigt haben.

Der Gläub Aufwertungs stimer oder nur verlang treten diese

Die Rändigung Monate. Die Schluß eines sie hat spätere Falschverzei kündigt wird, und der perie das Kapital Monate nach der vereinb Hypothek reditanstalt Staatsaufsicht Verlicher Art sind un bedenden B acwertete D telungsmal bedung die

So ist der S sur rechtseit

Im Reich das von d Westf ab 28. Dezemb sammengela mitgeteilt.

1) Umver fraktieren für alle

Der Reich Verwendung gewinne.

2) Umve einem Inle seß über 1. Februar del der Er Gutgaben, Grundschul Vermögen ausländisch öße sich schen Maß wertung gleich, wer Stellung d andere B Grunde v abgewerle wird.

des Unter markgeger ländlicher lebuna u dem Tag Schulden ländlicher aneufallen Befrelung

1) Die ob ein in weich welche E Präsident stelle.

2) Bel oder zur handlung schreit i Währen nach dem tung ob

Reportagen 21,05, Montreal-Gonban 491,775, Montreal 150,05, Buenos Aires 80,40, (Inoff.) 80,52, Rio 8,28, Japan 28,56, Shanghai 20,83, London 60 Tage Bankwechsel 490,77, 60 Tage Bankwechsel 490,77, Wien 18,71, Prag 850,375, Budapest 19,80, Bukarest 74, Belgrad 203, Kopen 90, Sofia 130, Pekingford 217, Warschau 18,03.

Schwierige Lage der französischen Eisenbahnen 70%ige Tarifserhöhung erforderlich

Die schwierige Lage der französischen Eisenbahnen wird durch einen Bericht des Finanzministeriums der Kammer geteilt. Der Betriebsertrag für 1938 wird auf 4308 Mill. Franken bezogen. Bis zum 7. November dieses Jahres waren die Einnahmen um 28 Mill. Franken niedriger als im gleichen Zeitraum 1937, während die Ausgaben um 918 Mill. Franken höher waren. Für 1937 wird bereits heute ein Defizitbetrag von 2800 Mill. Franken bei den laufenden Betriebs-einnahmen und -ausgaben errechnet. Hinzu kommt die Kapitalbelastung von 3905 Mill. Franken, so daß sich ein Gesamtschuldenbetrag von 6695 Mill. Franken ergibt. Der Berichtsersteller bemerkt, daß zur Deckung des finanziellen Gleichgewichts im Eisenbahnbetrieb eine Tarifserhöhung von 70% erforderlich wäre. Eine wirkungsvolle Verbesserung könne aber nur durch eine allgemeine Reorganisation des Transportmonopols, mit Ausnahme des Postverkehrs, der sich aber im allgemeinen auf private Beförderung zu beschränken habe.

Geld- und Börsenwesen

• **Einnahmen an Kapitalverkehrssteuer im November 1938.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes sind im November 1938 an Kapitalverkehrssteuer insgesamt 3,59 Mill. RM aufgenommen gegenüber 3,97 Mill. RM im Oktober dieses Jahres. Im einzelnen erbrachten hierbei die Gesellschaftsteuer 1,70 (2,31), die Wertpapiersteuer 0,93 (0,48) und die Dividendensteuer 1,91 (1,18) Mill. RM. Für den Zeitraum von April bis Ende November 1938 heißt sich nunmehr das Gesamtankommen an Kapitalverkehrssteuer auf 25,70 Mill. RM gegenüber 26,12 Mill. RM in der entsprechenden Zeit des vorangegangenen Rechnungsjahres. Von dieser Summe entfallen auf die Gesellschaftsteuer 15,38 (15,80), auf die Wertpapiersteuer 2,00 (1,61) und auf die Dividendensteuer 11,12 (9,70) Mill. RM.

• **Konsumausweise der Zentralbanken und Kreditgenossenschaften.** Nach der Statistik des Reichsamtes für das Kreditwesen haben für den 30. November 1938 unverändert 41 Zentralbanken und ununterbrochen 220 Genossenschaftlichen Konsumausweise erhalten. Bei den Zentralbanken hat im Berichtsmonat die Bilanzsumme eine weitere Erhöhung auf 1128,7 (1104,0) Mill. RM erfahren. Die Hauptkategorien zeigen folgende Bewegung: Wechsel 67,5 (71,4), Wertpapiere 188,9 (175,4), Guthaben ungewisser Herkunft und Liquidität bei Kreditinstituten 221,9 (202,3), Kautschuk 205,9 (210,7) Mill. RM. Auf der Passivseite betragen: Guthaben 829,3 (802,9), darunter Einlagen deutscher Kreditinstitute 584,3 (568,2), Rückstellungen 100,8 (97,4), und sonstige Guthaben 143,2 (141,1), ferner Spareinlagen 51,7 (51,7) Mill. RM. Bei den Kreditgenossenschaften zeigt die Bilanzsumme im Berichtsmonat eine leichte Erhöhung auf 1118,3 (1108,3) Mill. RM. Im einzelnen werden auf der Passivseite u. a. Wechsel mit 128,4 (122,1), Wertpapiere mit 89,1 (88,3), Guthaben ungewisser Herkunft und Liquidität bei Kreditinstituten mit 170,8 (165,4) und Schulden insgesamt mit 511,4 (512,4) Mill. RM ausgewiesen. Auf der anderen Seite betragen Guthaben insgesamt 300,5 (307,0) und Spareinlagen 298,7 (303,1) Mill. RM.

• **Reorganisation der Stadtbank Ehrenfriedersdorf und Gründung einer Kreditbankgenossenschaft.** Die Stadtbank Ehrenfriedersdorf, Gmünd, hat ihre Auflösung und Liquidation beschlossen. Die Stadtbank wurde im Winter 1921/22 gegründet. Um die Kreditgeschäfte auf eine breitere Basis zu stellen, wurde nunmehr eine Genossenschaft unter dem Namen „Kreditbank Ehrenfriedersdorf e. G. m. b. H.“ gegründet. Das bisherige Kapital der Gmünd wird rechtslos in die Genossenschaft eingebracht. Dazu kommen noch die Einlagen der Kreditnehmer, die der Gesellschaft bisher nicht angedrungen, so daß dadurch ein dritteltes Fundament geschaffen wird.

• **Der Kaufpreis der Schweizerischen Nationalbank vom 28. Dezember 1938 zeigt ein weiteres Anwachsen des Goldbestandes um 60,20 Mill. Schweizer Franken 6,08 Mill. Schweizer Franken in der Vorwoche auf 2683,17 (2606,77) Mill. Schweizer Franken. Es haben vor allem die Auslandslieferungen zugenommen, die sich nun auf 579,4 Mill. Schweizer Franken auf 603,0 Mill. Schweizer Franken erhöhten. Dagegen haben sich die Devisenbestände mit 64,20 Mill. Schweizer Franken kaum verändert. Der Notenumlauf weist durch den bevorstehenden Jahresabschluss eine Erhöhung um 30,74 Mill. Schweizer Franken auf 1441,76 (1380,93) Mill. Schweizer Franken auf. Er liegt damit um 105 Mill. Schweizer Franken höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.**

Verschiedenes

• **Neuer Reichsbeauftragter für Zweckverwaltungen.** — Auflösung der Reichsweirtschaftsminister ist in einer Verordnung bekannt, daß die Behörde des Reichsbeauftragten für Zweckverwaltungen mit Wirkung vom 1. Januar 1939 aufgelöst wird. Die Erledigung der verbleibenden Reichsaufgaben wird dem Präsidenten des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung übertragen.

• **Verpackungsmaterial (palet) Der Reichsaufsichtsrat des Reichsaufsichtsamtes teilt mit: Zur Verpackung und zum Versand mannigfaltiger Waren werden von deutschen Handel stillschweigend und neue Blechbehälter verwendet. Der Reichsaufsichtsrat hat sich von gewissen Metallarten für die Herstellung des Verpackungsmaterials abgesehen und empfiehlt die Verwendung von Blech, die ausbleichend unzerstörlich in den deutschen Wirtschaftskreislauf und Packungen lagern und ver-**

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Schultheiß-Vogelhofzer

Alle weltfremden Beteiligungen abgeben
Für die Schultheiß-Vogelhofzer Brauerei AG, Berlin, werden das am 31. August im Jahre vergangene Geschäftsjahr 1937/38 und der Verlauf des neuen Jahres bis zu einer besonderen Bedeutung haben. In diesem Jahresbericht kommt der Schultheiß unter die ungeliebte Organisationspolitik des früheren Generaldirektors August Vogelhofzer gezogen werden, die im Juli 1937 zu der mit großer Opferung der Gesellschaft und ihrer Aktionäre verbundenen Reorganisation geführt hat. Nachdem 1935/36 die Veränderung der Beteiligung an der Ostweg-Brauerei — C. W. D. Rahlbaum AG vorgenommen wurde und im neuen Jahr noch der Verkauf an Aktien der AG für Industrie voran. Friedr. Siemens, Dresden, abgeschlossen worden ist, kann, wie es im jetzt vorliegenden Geschäftsbericht der Gesellschaft heißt, das Programm, sich von allen weltfremden Beteiligungen zu trennen, als verwirklicht betrachtet werden. Die Beteiligungen stehen in der Bilanz mit 8,55 Mill. RM zu Buche, nachdem am 31. August 1938 noch Beteiligungen im Nennwert von 25,19 Mill. RM ausgewiesen worden waren. Unter den Verlust des letzten Geschäftsjahres wird angegeben, daß sich der Bierabfall im Reichsbudget um etwa 2,5% gebessert habe. Der Nettogewinn betrug 9,84 (12,58) Mill. RM. Nach Vorzählung der Abschreibungen von 4,96 (7,03) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von 4,88 (5,55) Mill. RM, aus dem, wie angeführt, wieder 4% Dividende verteilt werden sollen. Aus der Bilanz ist zu ersehen, daß die Verbindlichkeiten auf 0,67 (1,07) Mill. RM zurückgegangen sind, andererseits haben sich aber auch die Forderungen von 4,56 auf 6,00 Mill. RM vermindert. Im neuen Jahr hat sich die Liquidität durch den Verkauf der Siemens-Glas-Aktien (Nominalbetrag 10,000) auf 4,90 Mill. RM erheblich verbessert. Der Wertpapierbestand ist in seiner Zusammensetzung und Bewertung im wesentlichen unverändert geblieben (3,07 Mill. RM), er enthält die Staatsanleihe von 3 Mill. RM. Die Guthaben der Kunden nahmen weiter um 11,87 auf 10,47 Mill. ab, die Guthaben der Angehörigen stiegen auf 8,65 (4,02) Mill. RM zurück. Von dem Reingewinn von 4,88 Mill. RM werden 1,50 Mill. RM für soziale Zwecke verwendet.

AG Brauhaus Nürnberg

4% Dividende gegen 5% L. B. genehmigt
Die Hauptversammlung genehmigte den beabsichtigten Abschluß und beschloß wiederum 6% auf die Forderungen und 4 (5) % auf die Stammaktien auszusprechen.

Aktiengesellschaft Oederbrän, München

Wie im Vorjahr, wird die Gesellschaft auch im Berichtsjahr 1937/38 wiederum 4% Dividende zur Ausschüttung bringen. Nach Anlageabschreibungen

kommen. Diese Vahagen eignen sich sehr gut als Verpackungsmaterial und können durch Handarbeiter schonend zu vielseitigen Zwecken hergerichtet werden. Neben in den rheinischen und westfälischen Böttchereien lagern zum Beispiel augenblicklich über 30.000 gebrauchte Ferkelstannen, über 30.000 gebrauchte Leibarrel, über 20.000 Ferkel, über 100.000 eiserne Trümp, über 100.000 Packfässer verschiedener Größe und viele hunderttausende einmal gebrauchte und noch voll verwendungsfähige Buttertonnen. Ein großes Kapital liegt hier schlafend, und die Ware kann gleich an brauchbar werden, wenn keine Verwendungsmöglichkeiten geschaffen werden. Devisen und Rohstoffe,

von 0,38 (l. B. 82) und anderen Abschreibungen von 0,04 (0,04) Mill. RM ergibt sich einschließlich 130.830 (205.802) RM Vortrag ein Reingewinn von 253.509 (239.653) RM. Nach der 4%igen Dividende werden 30.000 RM an Abschreibungen auf kurzfristige Wirtschaftsgüter verwendet und der Rest von 100.180 RM vorgetragen. — Im laufenden Jahr bewegt sich der Bierabfall ungefähr auf Vorjahreshöhe. In der Vermögensaufstellung (siehe in Mill. RM) steht das gesamte Umlaufvermögen mit 4,30 (4,15) zu Buch. Dabei sind Rohstoffe und Bier mit 1,26 (1,07), Darlehen und Warenforderungen mit 2,71 (3,07) und flüssige Mittel mit 0,37 (0,42) bewertet. Demgegenüber werden Kreditoren mit 1,50 (1,48) ausgewiesen.

Industrie-AG, Bremen

6% (l. B. 4%) Dividende für die Vorstandsaktionäre
In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1937/38 einstimmig genehmigt. Aus dem Reingewinn von 85.180 (44.386) RM werden 6% (4%) Dividende auf die Vorstandsaktionäre ausgeschüttet; der Rest von 47.049 (32.653) RM zusammen mit dem Gewinnvortrag aus früheren Jahren in Höhe von 71.398 (38.731) RM auf neue Rechnung vorgetragen. Die turnusmäßig ausfallenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Punkte 6 bis 8 der Tagesordnung (Veränderung des Gesellschaftsvermögens und Liquidation) wurden vorläufig zurückgestellt.

Dr. C. Schlenker AG, Frankfurt a. M.

Die Hauptversammlung, die die Umwandlung der Aktiengesellschaft in Grund der Durchführungsverordnung beschließen sollte, wurde vertagt. Offenbar lassen weitere Bestimmungen der Umwandlungsgeheim abgewartet werden. Die Gesellschaft hat die in der Hauptversammlung vom Mai dieses Jahres angekündigte Ausgabe von Obligationen, die im Zusammenhang mit der Rückzahlung des Aktienkapitals vorgenommen werden sollte, noch nicht durchgeführt. Einverleihen bleibt die bisherige Grundlage der Kapitalaufbringung unverändert.

Schubert-Cabinet AG, Mainz

Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1938 nach 33.000 (l. B. 44.000) RM Abschreibungen einen Reingewinn von 80.382 (88.263) RM, um den sich der Verlustvortrag weiter auf 282.164 (312.906) RM verringert. — In der Bilanz betragen bei 1 Mill. RM Aktienkapital, um 70.000 RM Reserve und ebenfalls um 70.000 RM Rückstellungen sowie 225.000 (260.000) RM Vorkosten die Verbindlichkeiten 240.000 (260.000) RM. Auf der anderen Seite stehen Warenforderungen mit 745.000 (845.000) RM zu Buch, die Vorräte mit 787.000 (737.000) RM.

wie Eisen und Holz, können erhalten und nützlich verwendet werden, wenn mit diesem Verpackungsmaterial lüftungstauglich und sparsamer umgegangen würde.

Verkehr

• **Güterwagenverkehr bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 6. Dezember bis 12. Dezember (sechs Arbeitstage) hat bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 862.892 Güterwagen gestellt worden gegen 872.618 Güterwagen in der Vorwoche (sechs Arbeitstage) und 793.882 in der entsprechenden Vorjahreswoche (sechs Arbeitstage).

Von den Warenmärkten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 28. Dezember

Weizen, Weizenhandelspreis 207 (207) Reichsmark 199 (199) 27 201 (201) 29 202 (202) 29 203 (203) Roggen, Weizenhandelspreis 177 (177) 172 (172) 173 (173) 174 (174) 175 (175) 176 (176) 177 (177) 178 (178) 179 (179) 180 (180) 181 (181) 182 (182) 183 (183) 184 (184) 185 (185) 186 (186) 187 (187) 188 (188) 189 (189) 190 (190) 191 (191) 192 (192) 193 (193) 194 (194) 195 (195) 196 (196) 197 (197) 198 (198) 199 (199) 200 (200) 201 (201) 202 (202) 203 (203) 204 (204) 205 (205) 206 (206) 207 (207) 208 (208) 209 (209) 210 (210) 211 (211) 212 (212) 213 (213) 214 (214) 215 (215) 216 (216) 217 (217) 218 (218) 219 (219) 220 (220) 221 (221) 222 (222) 223 (223) 224 (224) 225 (225) 226 (226) 227 (227) 228 (228) 229 (229) 230 (230) 231 (231) 232 (232) 233 (233) 234 (234) 235 (235) 236 (236) 237 (237) 238 (238) 239 (239) 240 (240) 241 (241) 242 (242) 243 (243) 244 (244) 245 (245) 246 (246) 247 (247) 248 (248) 249 (249) 250 (250) 251 (251) 252 (252) 253 (253) 254 (254) 255 (255) 256 (256) 257 (257) 258 (258) 259 (259) 260 (260) 261 (261) 262 (262) 263 (263) 264 (264) 265 (265) 266 (266) 267 (267) 268 (268) 269 (269) 270 (270) 271 (271) 272 (272) 273 (273) 274 (274) 275 (275) 276 (276) 277 (277) 278 (278) 279 (279) 280 (280) 281 (281) 282 (282) 283 (283) 284 (284) 285 (285) 286 (286) 287 (287) 288 (288) 289 (289) 290 (290) 291 (291) 292 (292) 293 (293) 294 (294) 295 (295) 296 (296) 297 (297) 298 (298) 299 (299) 300 (300) 301 (301) 302 (302) 303 (303) 304 (304) 305 (305) 306 (306) 307 (307) 308 (308) 309 (309) 310 (310) 311 (311) 312 (312) 313 (313) 314 (314) 315 (315) 316 (316) 317 (317) 318 (318) 319 (319) 320 (320) 321 (321) 322 (322) 323 (323) 324 (324) 325 (325) 326 (326) 327 (327) 328 (328) 329 (329) 330 (330) 331 (331) 332 (332) 333 (333) 334 (334) 335 (335) 336 (336) 337 (337) 338 (338) 339 (339) 340 (340) 341 (341) 342 (342) 343 (343) 344 (344) 345 (345) 346 (346) 347 (347) 348 (348) 349 (349) 350 (350) 351 (351) 352 (352) 353 (353) 354 (354) 355 (355) 356 (356) 357 (357) 358 (358) 359 (359) 360 (360) 361 (361) 362 (362) 363 (363) 364 (364) 365 (365) 366 (366) 367 (367) 368 (368) 369 (369) 370 (370) 371 (371) 372 (372) 373 (373) 374 (374) 375 (375) 376 (376) 377 (377) 378 (378) 379 (379) 380 (380) 381 (381) 382 (382) 383 (383) 384 (384) 385 (385) 386 (386) 387 (387) 388 (388) 389 (389) 390 (390) 391 (391) 392 (392) 393 (393) 394 (394) 395 (395) 396 (396) 397 (397) 398 (398) 399 (399) 400 (400) 401 (401) 402 (402) 403 (403) 404 (404) 405 (405) 406 (406) 407 (407) 408 (408) 409 (409) 410 (410) 411 (411) 412 (412) 413 (413) 414 (414) 415 (415) 416 (416) 417 (417) 418 (418) 419 (419) 420 (420) 421 (421) 422 (422) 423 (423) 424 (424) 425 (425) 426 (426) 427 (427) 428 (428) 429 (429) 430 (430) 431 (431) 432 (432) 433 (433) 434 (434) 435 (435) 436 (436) 437 (437) 438 (438) 439 (439) 440 (440) 441 (441) 442 (442) 443 (443) 444 (444) 445 (445) 446 (446) 447 (447) 448 (448) 449 (449) 450 (450) 451 (451) 452 (452) 453 (453) 454 (454) 455 (455) 456 (456) 457 (457) 458 (458) 459 (459) 460 (460) 461 (461) 462 (462) 463 (463) 464 (464) 465 (465) 466 (466) 467 (467) 468 (468) 469 (469) 470 (470) 471 (471) 472 (472) 473 (473) 474 (474) 475 (475) 476 (476) 477 (477) 478 (478) 479 (479) 480 (480) 481 (481) 482 (482) 483 (483) 484 (484) 485 (485) 486 (486) 487 (487) 488 (488) 489 (489) 490 (490) 491 (491) 492 (492) 493 (493) 494 (494) 495 (495) 496 (496) 497 (497) 498 (498) 499 (499) 500 (500) 501 (501) 502 (502) 503 (503) 504 (504) 505 (505) 506 (506) 507 (507) 508 (508) 509 (509) 510 (510) 511 (511) 512 (512) 513 (513) 514 (514) 515 (515) 516 (516) 517 (517) 518 (518) 519 (519) 520 (520) 521 (521) 522 (522) 523 (523) 524 (524) 525 (525) 526 (526) 527 (527) 528 (528) 529 (529) 530 (530) 531 (531) 532 (532) 533 (533) 534 (534) 535 (535) 536 (536) 537 (537) 538 (538) 539 (539) 540 (540) 541 (541) 542 (542) 543 (543) 544 (544) 545 (545) 546 (546) 547 (547) 548 (548) 549 (549) 550 (550) 551 (551) 552 (552) 553 (553) 554 (554) 555 (555) 556 (556) 557 (557) 558 (558) 559 (559) 560 (560) 561 (561) 562 (562) 563 (563) 564 (564) 565 (565) 566 (566) 567 (567) 568 (568) 569 (569) 570 (570) 571 (571) 572 (572) 573 (573) 574 (574) 575 (575) 576 (576) 577 (577) 578 (578) 579 (579) 580 (580) 581 (581) 582 (582) 583 (583) 584 (584) 585 (585) 586 (586) 587 (587) 588 (588) 589 (589) 590 (590) 591 (591) 592 (592) 593 (593) 594 (594) 595 (595) 596 (596) 597 (597) 598 (598) 599 (599) 600 (600) 601 (601) 602 (602) 603 (603) 604 (604) 605 (605) 606 (606) 607 (607) 608 (608) 609 (609) 610 (610) 611 (611) 612 (612) 613 (613) 614 (614) 615 (615) 616 (616) 617 (617) 618 (618) 619 (619) 620 (620) 621 (621) 622 (622) 623 (623) 624 (624) 625 (625) 626 (626) 627 (627) 628 (628) 629 (629) 630 (630) 631 (631) 632 (632) 633 (633) 634 (634) 635 (635) 636 (636) 637 (637) 638 (638) 639 (639) 640 (640) 641 (641) 642 (642) 643 (643) 644 (644) 645 (645) 646 (646) 647 (647) 648 (648) 649 (649) 650 (650) 651 (651) 652 (652) 653 (653) 654 (654) 655 (655) 656 (656) 657 (657) 658 (658) 659 (659) 660 (660) 661 (661) 662 (662) 663 (663) 664 (664) 665 (665) 666 (666) 667 (667) 668 (668) 669 (669) 670 (670) 671 (671) 672 (672) 673 (673) 674 (674) 675 (675) 676 (676) 677 (677) 678 (678) 679 (679) 680 (680) 681 (681) 682 (682) 683 (683) 684 (684) 685 (685) 686 (686) 687 (687) 688 (688) 689 (689) 690 (690) 691 (691) 692 (692) 693 (693) 694 (694) 695 (695) 696 (696) 697 (697) 698 (698) 699 (699) 700 (700) 701 (701) 702 (702) 703 (703) 704 (704) 705 (705) 706 (706) 707 (707) 708 (708) 709 (709) 710 (710) 711 (711) 712 (712) 713 (713) 714 (714) 715 (715) 716 (716) 717 (717) 718 (718) 719 (719) 720 (720) 721 (721) 722 (722) 723 (723) 724 (724) 725 (725) 726 (726) 727 (727) 728 (728) 729 (729) 730 (730) 731 (731) 732 (732) 733 (733) 734 (734) 735 (735) 736 (736) 737 (737) 738 (738) 739 (739) 740 (740) 741 (741) 742 (742) 743 (743) 744 (744) 745 (745) 746 (746) 747 (747) 748 (748) 749 (749) 750 (750) 751 (751) 752 (752) 753 (753) 754 (754) 755 (755) 756 (756) 757 (757) 758 (758) 759 (759) 760 (760) 761 (761) 762 (762) 763 (763) 764 (764) 765 (765) 766 (766) 767 (767) 768 (768) 769 (769) 770 (770) 771 (771) 772 (772) 773 (773) 774 (774) 775 (775) 776 (776) 777 (777) 778 (778) 779 (779) 780 (780) 781 (781) 782 (782) 783 (783) 784 (784) 785 (785) 786 (786) 787 (787) 788 (788) 789 (789) 790 (790) 791 (791) 792 (792) 793 (793) 794 (794) 795 (795) 796 (796) 797 (797) 798 (798) 799 (799) 800 (800) 801 (801) 802 (802) 803 (803) 804 (804) 805 (805) 806 (806) 807 (807) 808 (808) 809 (809) 810 (810) 811 (811) 812 (812) 813 (813) 814 (814) 815 (815) 816 (816) 817 (817) 818 (818) 819 (819) 820 (820) 821 (821) 822 (822) 823 (823) 824 (824) 825 (825) 826 (826) 827 (827) 828 (828) 829 (829) 830 (830) 831 (831) 832 (832) 833 (833) 834 (834) 835 (835) 836 (836) 837 (837) 838 (838) 839 (839) 840 (840) 841 (841) 842 (842) 843 (843) 844 (844) 845 (845) 846 (846) 847 (847) 848 (848) 849 (849) 850 (850) 851 (851) 852 (852) 853 (853) 854 (854) 855 (855) 856 (856) 857 (857) 858 (858) 859 (859) 860 (860) 861 (861) 862 (862) 863 (863) 864 (864) 865 (865) 866 (866) 867 (867) 868 (868) 869 (869) 870 (870) 871 (871) 872 (872) 873 (873) 874 (874) 875 (875) 876 (876) 877 (877) 878 (878) 879 (879) 880 (880) 881 (881) 882 (882) 883 (883) 884 (884) 885 (885) 886 (886) 887 (887) 888 (888) 889 (889) 890 (890) 891 (891) 892 (892) 893 (893) 894 (894) 895 (895) 896 (896) 897 (897) 898 (898) 899 (899) 900 (900) 901 (901) 902 (902) 903 (903) 904 (904) 905 (905) 906 (906) 907 (907) 908 (908) 909 (909) 910 (910) 911 (911) 912 (912) 913 (913) 914 (914) 915 (915) 916 (916) 917 (917) 918 (918) 919 (919) 920 (920) 921 (921) 922 (922) 923 (923) 924 (924) 925 (925) 926 (926) 927 (927) 928 (928) 929 (929) 930 (930) 931 (931) 932 (932) 933 (933) 934 (934) 935 (935) 936 (936) 937 (937) 938 (938) 939 (939) 940 (940) 941 (941) 942 (942) 943 (943) 944 (944) 945 (945) 946 (946) 947 (947) 948 (948) 949 (949) 950 (950) 951 (951) 952 (952) 953 (953) 954 (954) 955 (955) 956 (956) 957 (957) 958 (958) 959 (959) 960 (960) 961 (961) 962 (962) 963 (963) 964 (964) 965 (965) 966 (966) 967 (967) 968 (968) 969 (969) 970 (970) 971 (971) 972 (972) 973 (973) 974 (974) 975 (975) 976 (976) 977 (977) 978 (978) 979 (979) 980 (980) 981 (981) 982 (982) 983 (983) 984 (984) 985 (985) 986 (986) 987 (987) 988 (988) 989 (989) 990 (990) 991 (991) 992 (992) 993 (993) 994 (994) 995 (995) 996 (996)

Turnen Sport Wandern

Dienstag, 29. Dezember 1936

Dresdner Nachrichten

Nr. 609 Seite 11

144 deutsche Länderkämpfe 1936

144 Länderspiele haben Deutschlands Sportler im Olympiajahr 1936 ausgetragen und, um es gleich vorweg zu nehmen, in der weitaus überwiegenden Zahl waren unsere Vertreter siegreich. Nicht immer konnte in jedem Sportzweig aber ein Erfolg früherer Jahre angeknüpft werden, dafür ist auf anderen Gebieten, in denen wir früher im Rückstand waren, ein Fortschritt zu verzeichnen gewesen. Das Jahr fand im Zeichen der Olympischen Spiele, und das wirkte sich in zweierlei Hinsicht aus: einerseits sollte die Vorbereitung unserer Athleten nicht durch Länderkämpfe, also harte Kraftproben, gestört werden, zum anderen kam es im Verlauf der Olympischen Spiele selbst zu zahlreichen Länderbegegnungen, die es sonst nicht gegeben haben würde. So finden sich denn unter unseren diesjährigen Länderspieltagebüchern viele Länder, mit denen wir weder bisher im Kampf standen, noch in absehbarer Zeit wieder an einem Messen der Kräfte kommen werden. Auch der Schauplatz der Länderkämpfe hat sich auf diese Weise ganz naturgemäß stark verschoben, die weitaus meisten, nämlich 45, fanden im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin, weitere 6 (im Eisboden) im Rahmen der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen statt. Insgesamt entfiel also ein knappes Drittel sämtlicher von uns 1936 ausgetragenen Länderkämpfe allein auf die Olympischen Spiele. Mit den schon erwähnten 144 Länderbegegnungen haben wir nahezu die Hälfte des Vorjahres erreicht, denn damals waren es 154.

Und wie war es im einzelnen?

Eishockey und Rollhockey

Das Abschneiden unserer Eishockeysportler bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen ist noch aus der Erinnerung. Sie waren ja für uns eine angenehme Ueberraschung. Von den sechs im Rahmen des schweren Turniers ausgetragenen Spielen wurden drei, nämlich gegen Italien 3:0, die Schweiz 2:0 und Ungarn 2:1, gewonnen, das Spiel gegen den Olympiasieger England nach heroischem Kampf, der trotz Verlängerung keiner Partei einen Sieg brachte, unentschieden geblieben und nur gegen USA knapp 0:1 und gegen Kanada 2:0 verloren. Ausgerechnet das Torverhältnis gegen solche Gegner mit 10:9; der vierte Platz in der Turniertabelle war verdient und ein schöner Erfolg.

Im Rollhockey beteiligten wir uns an den Weltspielen in Stuttgart Anfang April, unsere Vertreter kämpften aber dabei unglücklich. Von sechs Spielen wurde nur gegen Belgien 4:0 gewonnen und gegen Frankreich 3:3 unentschieden gespielt, dagegen die Spiele gegen Italien 2:3, gegen Portugal 1:2, gegen die Schweiz 0:2 und dem Turniersieger England 0:4 verloren. Deutschland belegte im Weltturnier nur den fünften Platz. Zwei weitere Länderkämpfe gab es in der Deutschlandhalle in Berlin Mitte Mai gegen die Schweiz; das erste wurde 2:4 verloren das zweite 6:4 gewonnen.

Weiter verbesserte Fußballbilanz

Elf Länderspiele hat unsere Fußball-Nationalmannschaft, die natürlich nicht immer in der gleichen Besetzung antrat, ausgetragen, und wenn auch an die arduen Erfolge des Vorjahres nicht angeknüpft werden konnte, so ist doch unsere Länderspieltabelle eine Kleinigkeit weiter verbessert worden. Fünf Spiele wurden gewonnen, zwei unentschieden gehalten und vier verloren. Die bittere Pille war die Niederlage gegen Norwegen im Olympischen Turnier, so daß Deutschland vorzeitig ausschied und der Weg zur erhofften Olympiamedaille fräher wurde, als wir erhofft hatten. Auch die Niederlage unserer ermittelten Mannschaft gegen Irland kam unerwartet, während andererseits die Siege über Spanien, Tschechoslowakei und ganz besonders das Unentschieden gegen den Weltmeister Italien Glanzpunkte in der Geschichte des deutschen Fußballsports bleiben werden. Die Ergebnisse der elf Länderspiele in der Reihenfolge ihrer Austragung: Deutschland gegen Spanien 2:1 in Barcelona; Deutschland gegen Portugal 3:1 in Lissabon; Deutschland gegen Ungarn 2:3 in Budapest; Deutschland gegen Luxemburg in Berlin 9:0; Deutschland gegen Norwegen 0:2 in Berlin; Deutschland gegen Polen 1:1 in Warschau; Deutschland gegen Tschechoslowakei 2:1 in Prag; Deutschland gegen Luxemburg 7:2 in Arefes; Deutschland gegen Schottland 0:2 in Glasgow; Deutschland gegen Irland 2:5 in Dublin; Deutschland gegen Italien 2:2 in Berlin. Es sei noch erwähnt, daß auch unsere Hochschulmannschaft einen Länderkampf austrug, und zwar gegen England in Frankfurt a. M.; er wurde 2:8 knapp verloren.

Ungeschlagene Handballer

Für den deutschen Handballsport war das Jahr 1936 ein Jahr des Triumphes. Der Gewinn der Goldmedaille im Olympischen Turnier unterstreicht die Tatsache, daß in diesem Kampfsport Deutschland in der Welt führend ist und vor-

läufig nur einen einzigen Gegner, nämlich Oesterreich, in Schwach zu halten hat. Drei Länderspiele, die in erster Linie der Werbung für die Ausbreitung des Handballspiels in anderen Ländern dienen sollten, bildeten den Auftakt für das Olympiaturnier. Luxemburg wurde in Saarbrücken 8:8 geschlagen, eine Reise ins Donauboden endete mit 10:8. Sieg über Rumänien in Hermannstadt und einem 18:10-Sieg über Ungarn in Budapest. Dann folgte der Siegeszug beim Olympischen Turnier, die Lokalisten sprachen hier eine bereits erlernte Sprache. Unsere Nationalmannschaft, in der in verschiedener Zusammenstellung insgesamt 22 Spieler mitwirkten, schlug Ungarn 22:0, USA 20:1, nochmals Ungarn 10:6, die Schweiz 10:8 und im Entscheidungsspiel um die Goldmedaille Oesterreich 10:6. Fünf Spiele, fünf Siege, 66:19 Tore! Nach dem Olympischen Turnier trafen wir den teilnehmenden Nationen noch Gauschwalmannschaften im Reich gegenüber. Auch hier gab es in sechs Spielen fünf Siege, dazu (in Leipzig) ein Unentschieden 9:9 gegen Oesterreich. Deutschland zeigte damit, daß es selbst mit Gauschwalmannschaften anderen Ländern im Handball gewachsen ist.

Nur Indien war im Hockey besser

Deutschlands Stellung im internationalen Hockey-Standard wurde durch das Olympiajahr erheblich. Nur Indien ist nach wie vor für uns unerreichbar, dagegen die Spielstärke gegenüber England ebenbürtig, und Holland, das uns 1928 überraschend schlagen konnte, wohl jetzt endgültig auf den dritten Platz hinter uns verwiesen. Ende März spielte unsere Nationalmannschaft in Birmingham, also in der Hölle des Winters, unentschieden 2:2 gegen England, sechs Wochen später wurde Holland in Hannover eindeutig 5:2 geschlagen. Im olympischen Turnier, das unseren Hockeyspielern die Silbermedaille eintrugte, gab es Siege über Dänemark 6:0, Afghanistan 4:1, Holland 8:0, und nur gegen Indien wurde, allerdings überraschend hoch, 1:8 verloren. Unsere Hockeyspielertinnen trugen im Rahmen eines Berliner Olympturniers drei Länderkämpfe aus, die alle drei gewonnen wurden und damit den Gesamtsieg sicherstellten: Deutschland gegen Spanien 11:2, Deutschland gegen Dänemark 6:0, Deutschland gegen Holland 8:1. Alles in allem also eine glänzende Jahresbilanz.

Im Basketball muß noch gelernt werden

Wenn Deutschland am Olympischen Basketballturnier teilnahm, obwohl dieses Spiel bei uns so gut wie nicht gepflegt wird, so geschah es nur aus dem Grund, um unserer Pflicht als Gastgeber zu genügen und um zu lernen. Von vornherein konnte mit feinerer Erfolge gerechnet werden, und so wurden denn auch alle drei Spiele, die unsere Auswahlmannschaft bestritten konnte, verloren. Gegen die Schweiz 18:25, gegen Italien 16:58 und gegen die Tschechoslowakei 9:20.

Fortschritte im Rugby

Fünf Länderspiele gab es im Rugby; im olympischen Programm ist dieses Kampfsportfeld leider nicht vertreten gewesen. Zweimal war Frankreich unser Gegner, beide Male wurde verloren, aber denkbar knapp, so daß wir unserem ehemaligen Vordränger jetzt ein fast ebenbürtiger Gegner geworden sind. An weiteren Nationen hielten sich Italien, Rumänien und Holland zum Kampf; sie wurden geschlagen. Das Vierländerturnier, das in Berlin stattfand, war ein schöner Erfolg. Die Ergebnisse im einzelnen lauteten: Deutschland gegen Italien 19:8 Berlin; Deutschland gegen Frankreich 14:9 Berlin; Deutschland gegen Rumänien 37:9 Danzig; Deutschland gegen Frankreich 8:6 Hannover; Deutschland (B-Mannschaft) gegen Holland 28:16 Silversum.

Im Davispokal bis zur Interzonrunde

Nicht weniger als zehn Länderkämpfe haben in diesem Jahre unsere Tennisplayer zu bestehen gehabt. Sechs davon fanden im Rahmen der Kämpfe um den Davispokal statt; Deutschland wurde Europameister und erhielt Siege über Spanien 4:1 in Barcelona, über Ungarn 5:0 in Düsseldorf, über Argentinien 4:1 in Berlin, über Irland 5:0 in Berlin und über Jugoslawien 5:2 in Agram. Dagegen verlor unsere Mannschaft den Kampf gegen den Sieger der Amerikazone, Australien, 1:4. Zwei weitere Länderkämpfe im September wurden gegen Ägypten und Estland gewonnen, und zwar 5:1 in Mannheim bzw. 4:1 in Reval. Der Jahresabschluss brachte uns noch zwei Länderspiele um den neu gestifteten Pokal des Königs Gustaf von Schweden. Ueberraschend konnte unsere Mannschaft, die ja keine Hallenspieler hat, Belgien 4:1 schlagen, verlor dann aber gegen Dänemark 2:3 und schied damit aus dem weiteren Wettbewerb aus.

Weniger erfolgreich waren dagegen unsere Tischtennisplayer. Gegen Schweden (in Hamburg) und gegen Frankreich (in Dresden) wurde 1:4 verloren, erst

dann gab es (in Magdeburg) einen 7:1-Sieg über Holland. Die Beteiligung an den Weltmeisterschaften in Prag ließ unsere Männermannschaft, die lediglich einen Sieg über Belgien 5:8 erringen konnte, nach Niederlagen gegen Oesterreich, die Tschechoslowakei und Jugoslawien abscheiden, im Gesamturnier konnte nur der letzte Platz belegt werden. Besser schnitten unsere Frauen ab, sie schlugen England, Holland, Ungarn, Belgien, Litauen, verloren nur knapp 2:8 gegen USA und unterlagen im Schlusspiel um den Corbillon-Pokal mit demselben Ergebnis der Tschechoslowakei. Im Oktober wurde noch einmal (in München) gegen die Tschechoslowakei verloren, diesmal waren es aber die Männer, und am Jahresende gab es gegen Schweden noch eine 0:5-Niederlage in Göteborg.

Fortschritte im Golf

Im Golf macht Deutschland, international betrachtet, entscheidende Fortschritte. Dies zeigen auch die im jetzt abgelaufenen Jahr ausgetragenen Länderspiele, insgesamt vier, von denen zwei gewonnen, zwei verloren wurden. Mit einem Frauen-Länderkampf in Bad Nauheim gegen Holland begann das Jahr erfolgreich; er wurde ebenso gewonnen wie zwei Monate später der Länderkampf unserer Männermannschaft gegen denselben Gegner in Baden-Baden. Dagegen unterlag unsere Mannschaft den Schweden in Berlin 2:8 und, überraschend knapp 4:5, den Franzosen in Baden-Baden. Im Großen Volkspreis der Nationen, der Ende August in Baden-Baden unter Beteiligung von Neben Nationen ausgetragen wurde, konnte Deutschland hinter England und Frankreich einen ehrenvollen dritten Platz belegen.

Ungeschlagene Wasserballspieler

Deutschlands Wasserballspieler haben ein Jahr glänzender Erfolge hinter sich. In acht Länderspielen, von denen sieben im Rahmen des Olympischen Turniers ausgetragen wurden, erlitten sie nicht eine einzige Niederlage. Sieben Gegner wurden geschlagen, einzig und allein Ungarn konnte nicht niedergeschlagen werden. Das entscheidende Spiel im Olympiaturnier gegen Ungarn endete unentschieden 2:2 und denkbar knapp, nur durch das bessere Torverhältnis 0,2:0,285 holte Ungarn die Goldmedaille vor Deutschland. Nur ein einziges Länderspiel trug unsere Wasserballspieler vor den Olympischen Spielen aus, es wurde in Hannover 5:1 gegen Holland gewonnen. Beim Olympiaturnier selbst gab es in der Vorrunde Siege 8:1 über Frankreich, 6:1 über die Tschechoslowakei und 12:1 über Japan. In der Zwischenrunde wurde Oesterreich 8:1, Schweden 4:1 geschlagen. Die Endrunde brachte einen 4:1-Sieg über Belgien und das Unentschieden 2:2 gegen Ungarn. Deutschland ist den Madjaren wieder ebenbürtig geworden.

Unsere Reiter in der Welt voran

Unsere Reiter erhöhten im Olympiajahr ihren Weltlauf. Viermal kämpften sie um den „Preis der Nationen“, viermal feierten sie als Sieger heim. Beim internationalen Weltturnier im Februar in Berlin wurden Polen und Italien geschlagen, beim internationalen Turnier im Juni in Warschau wurden Rumänien und Polen auf die Plätze verwiesen, und beim internationalen Turnier Ende August in Kopenhagen, wo neun Nationen den Kampf um den „Hindenburg-Pokal“ aufnahmen, holte sich Deutschlands Mannschaft diese Trophäe endgültig; es war unser 28. Reiter-Nationensieg. Den größten Triumph brachten dem deutschen Reitsport die Olympischen Spiele. Im Mannschaftspreis der Dressurprüfung siegte Deutschland vor Frankreich und Schweden, in der Militärsportart vor England und Polen, in der Jagdspringen um den Preis der Nationen, um den sich 10 Ländermannschaften bewarben, Deutschland vor Holland und Polen.

Am Olympischen Pokalturnier beteiligte sich auch Deutschland, wenn auch ohne Erfolg. Immerhin konnten wir gegen Ungarn 8:8 spielen und damit zu einem zweiten Kampf gegen Ungarn kommen, der dann allerdings 6:10 verloren wurde.

Zwei Silbermedaillen im Mannschaftsfechten

Mit großer Energie versucht Deutschland, sich im internationalen Fechtturnier in die Spitzenklasse zu bringen. Dabei legen wir weniger Wert darauf, einen überragenden Einzelkämpfer zu haben, als vielmehr in Mannschaftsleistungen unter Können unter Beweis zu stellen. Dies ist uns denn auch beim Olympischen Turnier einigermaßen gelungen. Im Mannschaftskampf im Florett belegte Deutschland hinter Italien und Frankreich den dritten Platz. Länderlegie über Kanada, England, Belgien, Argentinien und Oesterreich, denen Niederlagen nur gegen Frankreich und Italien gegenüberstanden, waren der Weg zu diesem Erfolg. Ebenso holten wir uns im Säbel-Mannschaftsfechten die Bronzemedaille durch Siege über Rumänien, Frankreich (die Überlegenheit des Turniers!), England, und im entscheidenden Kampf über Polen. Nur Ungarn und Italien, die den ersten und zweiten Platz im Turnier belegten, konnten unsere Mannschaft schlagen. Im Degen kamen wir dagegen nach Siegen über Kanada und Brasilien nur in die Zwischenrunde, einem Unentschieden gegen Ägypten und einem Sieg über Holland in die Endrunde, wurden dort aber von Italien, Schweden und Frankreich, den drei Olympiasiegern, geschlagen. Außer den olympischen Wettkämpfen bestritten wir Jahresanfang noch einen Länderkampf gegen Frankreich im Florett und Degen (in Frankfurt a. M.), verloren ihn aber, ebenso wie im März einen Kampf auf Degen gegen Schweden (in Berlin). Im allgemeinen ist unsere Bilanz im Fechten also durchaus zufriedenstellend.

Leichtathleten, Turner, Boxer

In der Leichtathletik gab es einen einzigen Länderkampf, der im September in Mainz mit 87:42 Punkten überlegen gegen Luxemburg gewonnen wurde. Die Schweiz im ertragen im Olympiajahr überhaupt keinen Länderkampf aus. Die Boxer mußten am Jahresende in Belfast eine bittere 2:14-Niederlage einstecken, weitere Länderkämpfe bestritten sie nicht. Zweimal siegreich waren die Turner. Verhältnismäßig knapp wurde Anfang Mai in Mailand Italien geschlagen, dagegen Polen Anfang Juni in Warschau ganz überlegen auf den zweiten Platz verwiesen. Als wahrer Weltmeister zeigten sich unsere Turner bei den Olympischen Spielen, bei denen sowohl die Männer wie die Frauen in der Länderwertung den ersten Platz erkränzten, bei den Männern vor der Schweiz und Finnland, bei den Frauen vor der Tschechoslowakei und Ungarn. Zwei Goldmedaillen kamen damit in deutschen Besitz. Unsere Schwereathleten

Das Programm der Eissporttage

Deutsche und Heeres-Skimeisterschaften 1937

Im Rahmen der vom 9. bis 14. Februar 1937 in Altenberg zur Durchführung kommenden Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften wird in bekanntlich auch ein großes Eissportfest im Eisstadion am Herzog-Parkplatz abgewickelt. Altenberg als Wintersportplatz von Ruf und Rang will in Zukunft auch dem Eissport größere Aufmerksamkeit zuwenden, da ihm ja nun im neu errichteten Eisstadion eine Anlage zur Verfügung steht, die allen sportlichen und technischen Belangen gerecht wird.

Der 10. und 11. Februar sind die Meisterschaftstage des Eissports in der Stadt der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften, da ja an diesen beiden keine sportlichen Wettkämpfe zur Austragung gelangen. Um auch ein sehr vielseitiges Eissportprogramm bieten zu können, hat man sich entschlossen, neben einem groß aufgezogenen Eishockeyturnier auch Wettkämpfe im Eiskunstlauf durchzuführen. Schon jetzt ist man lebhaft bemüht, Eishockeymannschaften, Kunstläuferinnen und -läufer für die Altenberger Meisterschaftseisporttage zu gewinnen.

Am Eishockeyturnier werden außer dem STC Blau-Weiß Dresden auch der Tschechoslowakische Eishockeymeister, die Eishockeyfunktion des DFC Komotau, die Deutsche Eishockey-Meisterschaft Prag und eine Leipziger Städtegemeinschaft teilnehmen. Damit ist

natürlich die Zahl der Turnierteilnehmer bei weitem noch nicht erschöpft, denn es stehen noch zahlreiche Jungen reichsdeutscher Mannschaften aus. Vor allem erwartet man noch die Jungen von Mannschaften Süddeutschlands und Berlins. Fest steht aber heute schon, daß das Altenberger Eishockeyturnier eine ganz hervorragende Belegung finden und der Stadt der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften 1937 auch ein Eissportfest einen Namen geben wird.

Für die Eiskunstlaufwettkämpfe sind die Verpflichungsverhandlungen für namhafte reichsdeutsche und ausländische Kunstläuferinnen und -läufer ebenfalls voll im Gange. Wenn auch die beiden Olympiasiegerin Maxi Herber und Valer (Berlin) noch nicht endgültig zugesagt haben, so hofft man doch zuverlässig auf ihre Teilnahme. Auch so bedeutende Kunstläuferinnen wie Viktoria Lintantiner (Berlin) und die bairische Kunstläuferin Irmgard Hartung hofft man noch zu gewinnen. Schließlich hat man auch noch Unterhandlungen mit den österreichischen und ungarischen Eiskunstlaufsportlern angebahnt, und auch aus diesen Kreisen ist mit Zulagen bestimmt zu rechnen.

Seit schon darf man mit vollem Recht sagen, daß die Altenberger Eissportmeisterschaftstage kaum hinter den Einzelmeisterschaften der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften 1937 zurückstehen werden.

